Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 3048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 44.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr“. In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“. In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“

12. Marcheschwan 5683

3. Novemb. 1922

Die Plenarsitzung des jüdischen Nationalrates.

Die erste Plenarsitzung des im heurigen Jahre neugewählten Nationalrates war ein voller Erfolg. Die Zahl der Probleme, die zur Beratung standen, die Fülle der Arbeit, die tatsächlich geleistet wurde, und das Interesse und der Ernst, mit dem alle Delegierten die auf der Tagesordnung stehenden Fragen berieten, zeigten klar und deutlich, wie notwendig dieser in den Tagen des Umsturzes entstandene jüdische Nationalrat noch heute ist und wie er täglich geschaffen werden müßte, wenn er glücklicherweise nicht schon bestünde und beinahe unausgesetzt am Werke wäre.

Der jüdische Nationalrat ist der erste Exponent der jüdischnationalen Bewegung dieses Staates. Er ist, wenn man so sagen darf, das Organ der äußeren Politik innerhalb der inneren Politik der jüdischen Renaissancebewegung. Je mehr man einsah, daß der Zionismus keine sofortige Lösung der Judenfrage bringen kann, daß Palästina nur einen Teil der Judenheit fassen kann und vor allem das Tempo der Einwanderung ein solches sein werde, daß auf lange Zeit hinaus noch der größte Teil der Judenheit wird in der Diaspora bleiben müssen, umsomehr erkannte man, daß wenn auch Palästina der Kern der jüdischen Renaissance ist, die Wiedergeburt des jüdischen Volkes nicht darauf warten könne, bis das Gros der Juden in Palästina ist, und daß man bereits hier, in der Diaspora versuchen müsse, alles zu tun, um die Rückkehr des Einzelnen zum jüdischen Volk noch vor der Rückkehr in das Land des jüdischen Volkes zu ermöglichen. In dieser Arbeit, die selbstverständlich auch der zionistischen Organisation zufiel, verdichtete sich bald ein großer Komplex, der einerseits eine eigene Behandlung verlangte, anderseits aber auch außerhalb der zionistischen Organisation eine ganze Reihe gewichtiger Intressenten fand. Es war dies die politische Arbeit im eigenen Staate, der Regierung und den Behörden gegenüber, die in dem Moment notwendig wurde, als das Judentum als selbständige politische Gruppe auftrat. Man sah bald, daß der kleinste Schritt, den das jüdische Volk in seiner kulturellen Entwicklung tun wollte, politisch erst ermöglicht, daß erst das Terrain erkämpft werden mußte. Es ist natürlich, daß im Mittelpunkte der Renaissancebestrebungen die jüdische Schule steht; sie ist das Mittel der nationalen Wiedergeburt. Man muß die Arbeit des jüdischen Nationalrates in den letzten Jahren kennen, um zu wissen, was für ein gewaltiger Komplex von Schwierigkeiten juristischer und politischer Natur beseitigt werden mußte und noch immer beseitigt werden muß, um die zarten Keime unseres jüdischen Schulwerks zu schaffen und am Leben zu erhalten.

Zu diesem Hauptpostulat, der Schule, dem einzigen positiv-sachlichen Erfordernis unserer Minoritätspolitik, trat dann das große und wichtige Gebiet der politischen Schutzarbeit, die Verteidigung gegen alle Arten und Sorten von Unrecht, die dem jüdischen Volk als Gesamtgruppe, aber auch den Einzelnen, als Mitglied der jüdischen Gemeinschaft auf wirtschaftlichem und sozialem, aber auch auf kulturellem und religiösem Gebiete drohen; und schließlich, um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, entstand die Notwendigkeit, erst überhaupt eine politische Stellung zu erlangen, nach innen zu organisieren, und nach außen durch die Beteiligung an den Wahlen entweder eine Vertretung in der Gemeinde und im Parlament zu erlangen, oder durch die sichtbare Realität der für die, jüdischen Kandidaten abgegebenen Stimmen unsere Kraft und unser Gewicht zu erweisen.

In allen diesen Gebieten hat der jüdische Nationalrat gearbeitet; er hat Erfolge gehabt, manchmal auch Mißerfolge; niemand kann sich über diese wundern, der die geringen Mittel kennt, mit der die große Arbeit geleistet werden mußte. Fest steht aber, daß der jüdische Nationalrat sich durch seine kluge und würdige Politik eine achtunggebietende Position errungen hat, bei den höchsten Stellen des Staates, bei der Regierung und bei den Behörden; aber auch bei den Juden selbst. Die Juden aller Schattierungen wissen, wo sie Schutz zu suchen haben, wenn ihnen ein Unrecht droht. Die Ideologie, auf der die Politik des Nationalrats aufgebaut ist, kraft der er frei von Rücksichten ist, nicht nach rechts und nicht nach links zu schauen braucht, und offen und selbstbewußt auftreten kann, sichert ihm bei allen Menschen, die guten Willens sind, eine gerechte Berücksichtigung seiner Bestrebungen.

Die Lage der Juden in diesem Staate ist infolge der nationalen Verhältnisse sehr schwierig. Der jüdische Nationalrat führt, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, eine Politik, die einen doppelten Vorteil hat: sie ist moralisch und klug: Es ist die Politik des graden Weges. Daß sie Erfolg hat, daß ihre Erfolge anerkannt werden und daß große Organisationen hinter ihr stehen — das hat die Plenarversammlung gezeigt. W.

Am Sonntag, den 29. Oktober fand die auf dem Nationalkongreß im März beschlossene Plenarversammlung des Jüdischen Nationalrates statt, die von mehr als 50 Delegierten beschickt war, darunter Vertreter des mährischen Kultusgemeindenverbandes (Präsident Dr. Hilf, Dr. Fuchs, Mähr.-Ostrau, Dr. Sonnenfeld, Brünn), des schlesischen Kultusgemeindeverbandes (Präsident Dr. Sonnenschein, Troppau. Albert Weinreb, Jägerndorf), des zion. Zentralkomitees Dr. Herrmann, M.-Ostrau, Frau Leopoldine Klein, Prag), des Misrachi (Oberrabbiner Dr. Brody, Prag), des Verbandes gesetzestreuer Juden Sinai (Dr. Flesch und Prof. Dr. Eugen Lieben, Prag), des Verbandes jüdischer Kommunalvertreter (Dr. Margulies, Leitmeritz, Dr. Josef Steiner, Marienbad, Wolfenstein, Znaim), des jüdischen Schulvereines Prag (Norbert Meißner, Prag), des jüdischen Schulvereines Brünn (Prof. Dr. Engel, Brünn), des jüdischen Frauenverbandes Prag (Frau Löwner, Prag), des Makkabi (Dr. Fleischmann, Prag).

Der Präsident Herr Dr. Singer begrüßt besonders den als Gast aus Berlin erschienenen Herrn Dr. Hantke, Mitglied des zion. Aktionskomitees Berlin, und schlägt zum Vorsitzenden der Versammlung Herrn Dr. Hilf, als Stellvertreter Herrn Dr. Margulies vor. (Wird mit Beifall angenommen.) Herr Dr. Singer wird per Akklamation neuerdings zum Präsidenten des Nationalrates gewählt. Er hält hierauf das politische Referat und weist darin auf die Ungerechtigkeit des Wahlgesetzes hin, das 80.000 jüdische Wähler ohne parlamentarische Vertreter lasse und betonte die Notwendigkeit, die Bestrebungen zur Änderung des Wahlrechtes unermüdlich fortzusetzen. Die zahlreichen erfolgreichen Interventionen, die der N. R., besonders in Schulangelegenheiten durchführen konnte, zeigen, daß sich der N. R. seine Aktionsfähigkeit bewahrt hat, wobei seine wiederholte Anrufung durch Juden aller Parteirichtungen als bedeutungsvolles Zeichen seines steigenden Ansehens zu werten ist. Schließlich hebt Dr. Singer die zahlreichen Interventionen der meisten Mitglieder des N. R. besonders der Herren Dr. Lebenhart und Waldstein hervor und gibt seiner Befriedigung Ausdruck, daß Herr Waldstein als ständiger Sekretär des N. R. gewonnen wurde. Herr Kauders erstattete einen eingehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben in der Zeit vom 1. November 1921 bis 31. Oktober 1922. Das Referat des Herrn Dr. Paul Löwy behandelt unter gründlicher juristischer Darlegung die zur Wahrnehmung der Rechte, wie sie nach dem Verfassungs- und Schulgesetz den Juden unseres Staates gewährleistet sind, unternommenen Schritte. Prof. Dr. Engel erstattet einen ausführlichen Bericht über das jüdische Schulwesen und empfiehlt dringend, an das neue Schulministerium mit der Bitte um Einberufung einer Enquete heranzutreten. Weiters führt er aus, das neben anderen Gründen die systematisch betriebene Depossedierung der mährischen Juden zu einer besseren Zusammenfassung der Kräfte zwinge und tritt daher für die Weckung des Verständnisses für nationale Fragen durch die Presse ein und verspricht sich dadurch eine Erhöhung des Ansehens und eine Erweiterung des Aktionsradius des N. R. In der Schulfrage haben die Erfahrungen die Notwendigkeit der Bestellung eines fachlichen Schulreferenten gezeigt. Der Ausbau unseres Schulwesens kann nur im Wege der stufenweisen Hebräisierung durchgeführt werden. Dr. Goldstein nimmt zu den einzelnen Punkten ausführlich Stellung und beklagt besonders, daß die in der Bewegung stehende Jugend sich nicht dem Studium des Lehrerberufes widme.

Präsident Dr. Hilf eröffnet die Nachmittagssitzung und macht diejenigen Mitglieder namhaft, die der Exekutive angehören sollen u. zw.: Norbert Adler, Dr. Max Brod, Dr. Josef Flesch, Dr. Angelo Goldstein, Artur Kauders, Leopoldine Klein, Julius Lampl, Eugenie Löwner, Dr. Paul Löwy, Dr. Ernst Lebenhart, Norbert Meißner, Emil Popper, Dr. Julius Reach, Dr. Singer, Inspektor Hugo Slonitz, Emil Waldstein, Prof. Dr. Alfred Engel für Schulangelegenheiten. (Einstimmig angenommen.) Oberlandesgerichtsrat Dr. Birnstein, Neutitschein, spricht sich für die Notwendigkeit der Organisierung der jüdischen Beamtenschaft im tschechoslowakischen Staate aus und regt an, die auswärtigen Mitglieder des N. R. in richtiger Weise zu legitimieren um die Wirksamkeit der unternommenen Interventionen zu erhöhen. Herr Dr. Josef Steiner, Marienbad, legt besonderen Wert auf die Organisierung der bewußten Judenschaft und hält es für ratsam, daß die einzelnen Mitglieder des N. R. legitimiert werden, in einem ihnen anzuweisenden Kreise, die diesbezügliche Tätigkeit zu entwickeln, wobei mit der Unterstützung des N. R. gerechnet werden muß. Er wünscht auch, daß die jüdische Presse ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße der Besprechung aktueller jüdischer Fragen zuwenden soll, damit die Juden der Provinz hievon auch Kenntnis erhalten, daß Ihre Rechte und Wünsche von einer starken Parteiorganisation vertreten werden. Dr. Singer unterstützt den Antrag des Dr. Birnstein bezüglich Schaffung einer jüdischen Beamtenorganisation und regt zu diesem Zwecke die Bildung eines Beamtenkomitees an, welches sich mit dieser Angelegenheit befassen soll. Dr. Goldstein regt die Schaffung eines Dispositionsfondes an und bringt in Verbindung damit einen Finanzvorschlag für den Nationalrat vor. Er ist in der angenehmen Lage einen Teil der erforderlichen Beträge noch während der Versammlung unterschriftlich zu sichern. Dr. Margulies weist auf die Notwendigkeit hin, den oft schon seit vielen Jahren hier ansässigen Juden, die das Heimatsrecht noch nicht erlangen konnten, die Einbürgerung durch entsprechende Vorstellung bei der Regierung zu ermöglichen. Aus den weiteren Verhandlungen heben wir besonders das Referat des Herrn Dr. Margulies über die Organisation der Kultusgemeinden, deren Verbände und den eventuellen Zusammenschluß derselben hervor. Ein weiteres Referat des Herrn Dr. Margulies schildert die Entstehung der jüdischen Welthilfszentrale, in der er den jüdischen Nationalrat vertritt. Er führt an, daß diese bedeutsame jüdische Institution nach anfänglichen finanziellen Schwierigkeiten 5½ Millionen französischer Francs für jüdische Wohlfahrtszwecke verwenden konnte. Die Vertreter der Welthilfszentrale arbeiten gleichberechtigt mit den Vertretern aller anderen Nationen in der Nansenexpedition, um die jüdische Not in der Ukraine zu lindern. Er hebt mit besonderer Befriedigung hervor, daß eine dem jüdischen N. R. angeschlossene Organisation, u. zw. der jüdische Frauenverband in der Tschechoslowakei unter besonderer Mithilfe der Frau Eugenie Löwner für die Buchmillaktion den Betrag von Kč 50.000.— und sehr viel Material aufgebracht hat und beantragt, daß die Welthilfszentrale in Paris hievon in Kenntnis gesetzt werde. Herr Lehrer Arnstein beklagt in seinem Jugendreferat, daß der jetzige jüdische Nationalismus im Gegensatz zu dem früheren Epochen einer Ideologie ermangle. Nur Idee aber können die Jugend erobern und deswegen seien Arbeiten zur Vertiefung der Ideologie dringend notwendig.

Von den gefaßten Beschlüssen wären folgende besonders hervorzuheben:

In der Finanzfrage wurden die vom Fachreferenten Herrn Kauders vorgeschlagenen Maßnahmen, die die Erfüllung der dem N. R. gerade in nächster Zukunft besonders zahlreich harrenden Aufgaben sicherstellen, einstimmig angenommen, desgleichen die auf den Dispositionsfond bezüglichen Vorschläge der Herren Kauders und Dr. Goldstein.

Das Präsidium des J. N. R. wird beauftragt, der neuen Regierung der Republik das Programm des nationalen Judentums und seine programmatischen Forderungen vorzutragen und deren Durchsetzung mit Nachdruck zu verlangen. Hiebei sind unter anderem folgende Probleme zu behandeln: die Erweiterung des Wahlrechtes, die jüdischen Schulen, Wirtschaftskrise, Einbürgerung. Die

Feuilleton.

Die jüdische Sphinx.

Zur Problematik der Wissenschaft des Judentums.

Von Nahum Goldmann.

I.

Die nichtjüdische Literatur über das Judentum.

Es existiert ein wichtiges und zentrales Gesetz, das die Form und den Charakter einer jeden Wissenschaft in Parallele bringt zu dem Wesen und dem Charakter ihres Objektes. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß Form und Eigenart einer Wissenschaft lediglich bestimmt würden durch den Geist und den Charakter ihrer Schöpfer. Von nicht minder großer Bedeutung für ihre Struktur ist auch ihr Gegenstand, ihr Thema, das denjenigen, die sich mit ihr beschäftigen, immer etwas von seiner Eigenart aufzwingt. Es gibt kaum eine Spezialwissenschaft, in der sich dies Gesetz klarer und deutlicher offenbart, als in jener ungeheuren Literatur, die wir die Wissenschaft des Judentums nennen. Sie ist von allen geistesgeschichtlichen Spezialliteraturen zweifellos eine der reichsten, und es gibt kaum eine andere, auf die mehr Geist, mehr intellektuelle Anstrengung, mehr leidenschaftliche Energie aufgewandt wurde, als auf sie. Wenn nach einem bekannten Worte nur diejenigen Gegenstände der Wissenschaft als Objekt der Forschung Existenzberechtigung hätten, die den Menschen quälen und nicht zur Ruhe kommen lassen, so ist die Wissenschaft des Judentums zweifellos eine der in ihrer Existenzberechtigung unstreitbarsten. Denn das Judentum war seit allen Zeiten für die Völker nicht nur ein Problem, sondern eine Qual, etwas, das sie beunruhigte, daß sie in Grauen versetzt hat, und mit dem sie bis heute noch nicht fertig geworden sind. Aus den unaufhörlichen Versuchen heraus, innerlich Stellung zu gewinnen zu diesem sie beunruhigenden Gespenst, das durch alle Jahrhunderte, durch alle Länger und durch alle Völker sich bewegte, immer anders und doch im letzten irgendwie sich gleich, überall mit der Entwicklung jedes einzelnen Landes intim verknüpft und doch im letzten ihm fremd, aus jenen Versuchen heraus, sage ich, ist jene ungeheure Literatur über das Judentum entstanden. Aber das Gesetz, von dem ich eben sprach, übte hier seine tragische Wirkung aus und verurteilte diese ganze Literatur zu einer traurigen inneren Unfruchtbarkeit. Überblickt man sie von ihrem Anfang bis heute, so nimmt man bald die Parallele wahr, die zwischen ihr und ihrem Thema sich ziehen läßt. So zerrissen und disharmonisch, so zerrüttet und unübersichtlich, so zersplittert und chaotisch wie die Geschichte des Judentums ist auch die Geschichte der Literatur über das Judentum, und ihre Physiognomie ist sehr verwandt derjenigen des jüdischen Volkes: beide eindrucksvoll und doch nicht harmonisch, beide stark und mächtig und doch rätselhaft, beide Physiognomien, die man nicht vergißt, und die man doch nicht ganz begreift. Wie in der Geschichte des Judentums, die so ungeheuer reich ist an Einzelheiten wichtigster und bedeutsamster Art, doch die großen zentralen Ereignisse, die zusammenfassenden symbolischen Akte und Gesten — von wenigen abgesehen — fehlen, wie es unmöglich ist, eine Formel für den Sinn unserer Geschichte zu finden, so ist auch das Wesen der Wissenschaft über das Judentum beschaffen: reich an bedeutsamen Einzelleistungen, überreich an geistvollen Büchern, aber es fehlen die großen klassischen, monumentalen Werke, es fehlen die Zusammenfassungen und die Werke, in denen der Gehalt dieser Wissenschaft einen bleibenden, irgendwie klassischen Ausdruck gefunden hätte. Bücher etwa wie Mommsens „Römische Geschichte“ für die Literatur über das Römertum, wie Rohdes „Psyche“, Nietzsches „Geburt der Tragödie“ und Jakob Burckhardts „Griechische Kulturgeschichte“ für das Griechentum, gibt es für das Judentum nicht. Das einzige Buch, das irgendwie etwas von Klassizität und bleibender Bedeutung hat, ist Graetz und immer wieder Graetz, und wir wissen doch alle, wie überholt, wie veraltet, wie lückenhaft und voller Mängel Graetz heute schon ist.

Wo sind die Ursachen für diesen eigentümlichen unglückseligen Charakter der Wissenschaft des Judentums zu suchen? Ich habe von dem entscheidenden und zentralen Grunde schon gesprochen, der sich aus dem Wesen des Objektes dieser Wissenschaft ergibt: Andere wichtige Gründe kommen hinzu und hier vor allem einer: die innere Spaltung der Literatur über das Judentum in zwei große verschiedene, fast antagonistische Teile. Man kann eigentlich gar nicht von einer Literatur über das Judentum, sondern man muß von zweien sprechen: von einer jüdischen und von einer nichtjüdischen. Diese Einteilung nach der Herkunft und Abstammung der Autoren ist keine äußerliche, sondern innerlich wichtig und prinzipiell entscheidend, denn die beiden Literaturen tragen einen völlig verschiedenen Charakter. Was die eine hat, fehlt der anderen; worin diese exzelliert, das geht jener völlig ab, und in dieser Verschiedenheit liegt, wie wir sehen werden, das tragische Verhängnis der Literatur über das Judentum. Weil jede dieser beiden Literaturen nur bestimmte Vorzüge hat, die aber erkauft sind durch ebenso bestimmte Mängel, konnte keine von beiden zu einer klassischen und monumentalen Leistung gelangen. Erst wenn es möglich wäre, eine Synthese der Qualitäten beider Literaturen zu erreichen, wäre eine solche Leistung möglich. Worin diese Synthese bestehen soll, das kann erst eine Analyse dieser beiden Teile der Literatur über das Judentum aufweisen.

•

Beschäftigen wir uns erst mit der nichtjüdischen Literatur über das Judentum. Sie verdient es als erste betrachtet zu werden, denn sie ist die frühere und sie hat das Verdienst, die eigentlich wissenschaftliche Erforschung des Judentums inauguriert zu haben; und noch bis zum heutigen Tage ist sie die in ihrer Strenge und Methodik wissenschaftlichere und ernstere der beiden Literaturen. Es ist nicht besonders schmeichelhaft für uns, dies sagen zu müssen, aber es wäre noch beschämender, es nicht eingestehen zu wollen. Den großartigen Leistungen der nichtjüdischen Forschung auf dem Gebiet der Bibelkritik und der Erfor-

Anträge des Herrn Dr. Engel, betreffend die Anregung einer neuen Enquete im Schulministerium und der systematischen Hebräisierung der Schulen werden dem Exekutivkomitee überwiesen. Herr Dr. Eugen Lieben beantragt im Namen der Organisation Sinai dem Präsidium des J. N. R., speziell dem Vizepräsidenten Herrn Artur Kanders den Dank für seine Bemühungen die spätere Einrückung der jüdischen Rekruten beim Ministerium für nationale Verteidigung durchgesetzt zu haben.

Hierauf schließt der Vorsitzende die arbeitsreiche Plenarsitzung.

Von der Kulturarbeit der jüdischen Arbeiter in Palästina.

Von Dr. Hugo Bergmann (Jerusalem).

Der vor einiger Zeit erschienene Jahrgang 5683 des vom Verein „Theodor Herzl" herausgegebenen „Židovský kalendář" bringt neben anderen vorzüglichen Gaben auch folgenden Aufsatz unseres Jerusalemer Freundes:

Ich will hier von keinen Problemen, keinen Träumen und Hoffnungen sprechen, sondern von einer Sache, die i s t. Ich glaube überhaupt, daß das größte, was über Palästina gesagt werden kann, gesagt wird, wenn wir schlechthin erzählen, was da ist. Es kann keine größere Epopöe geben, als wenn wir sprechen: von dem lebenden Hebräisch, von den landwirtschaftlichen Gruppen des Nationalfonds, von den industriellen Kooperativen der städtischen Arbeiterschaft. Die Wirklichkeit ist diesmal in all ihrer Unvollkommenheit, in all ihren schrecklichen Schmerzen und namenlosen Verzweiflungen größer als der weitestfliegende Traum.

Eine solche Wirklichkeit ist die Kulturarbeit unter den jüdischen Arbeitern Palästinas. Wohin der jüdische Arbeiter geht, da geht mit ihm sein Lehrer. Die Organisation der jüdischen Arbeiterschaft hat nicht nur die Aufgabe, dem neuangekommenen Chaluz Arbeit zu verschaffen, ihn für eine Arbeit (Straßenbau, Häuserbau, Steinmetzerei usw.) zu verzeichnen, für ihn zu sorgen, wenn er krank wird, sie hat auch dafür zu sorgen, daß er l e r n t. Lernen, d. h. für den jüdischen Arbeiter 1. die hebräische Sprache lernen, 2. sein Fach lernen, 3. allgemeine Bildung.

Die hebräische Sprache! Die jüdischen Arbeiter pflegen die hebräische Sprache mit Vorliebe „die Sprache des jüdischen Arbeiters in Palästina" zu nennen. Das lebende Hebräisch ist ihnen eine Art proletarische Errungenschaft. In der Tat ist der Arbeiter der idealste Anhänger des Hebräischen in Palästina, der größte Teil der in Palästina erscheinenden hebräischen Literatur ist Arbeiterliteratur. Es ist die Sprache der beiden geistigen Führer des jüdischen Arbeiters: J. Ch. Brenner und A. D. Gordon. Es ist keine kleine Arbeit, das Hebräische wirklich zur Sprache des Arbeiters, des neuangekommenen Chaluz zu machen. Das ist Aufgabe des Lehrers. Die Arbeiterorganisation unterhält in fast allen Gruppen der jüdischen Arbeiterschaft besondere Lehrer für die Erwachsenen. Zur Zeit arbeiten — außer in den Städten — einundzwanzig Lehrer in den verschiedenen Gruppen. Und man stelle sich die ganze Schwierigkeit dieser Arbeit vor. Der Arbeiter, der physischen Arbeit, dem schweren Klima, den harten Entbehrungen wenig gewachsen, kommt am Abend müde nach Hause und nun ist es Aufgabe des Lehrers, ihn — auf die Schulbank zu schleppen, eine oder zwei Stunden lang gegen die Müdigkeit, gegen den Schlaf der Schüler anzukämpfen und ihnen Vokabeln einzudrillen. Glücklich sind die Arbeiter, welche aus Europa Elemente des Hebräischen mitgebracht haben. Sie können schon Vorträge anhören, können Bücher und Zeitungen lesen — eine Wanderbibliothek von zehntausend Bänden versorgt zweiundvierzig Plätze — und brauchen sich nicht mit Vokabeln abzuquälen. Wie schwer es ist, Erwachsenen die Sprache beizubringen, dafür sei der Umstand Zeuge, daß wir in Palästina auf Schritt und Tritt Arbeiter antreffen, welche ganz gut hebräisch sprechen, es bei dem Umgange mit den Kameraden gelernt haben, aber dennoch nicht imstande sind, hebräische (unpunktiert!) Zeitungen zu lesen und noch weniger hebräisch zu schreiben. Und dann wieder trifft man hier in der Stadt, wie oft, Arbeiter und besonders Arbeiterinnen, welche die ihnen liebgewordene landwirtschaftliche Beschäftigung in der Kwuza oder das Leben unter den Kameraden beim Straßenbau für ein Jahr verlassen und und in die Stadt gehen, „in Dienst", zu irgend welcher Privatfamilie oder sonst wohin, wo sie etwas Geld verdienen können — denn der landwirtschaftliche Arbeiter oder der Arbeiter beim Straßenbau sieht fast niemals Geld — und wo sie sich einen P r i v a t l e h r e r halten können. Wie oft sieht man da Menschen den fünften Teil ihres Einkommens hergeben, um den Lehrer zu bezahlen und bei ihm täglich Stilübungen zu machen oder Schriften aufzusetzen. Was wissen europäische Arbeiter, die alles das in der Schule lernen, von den besonderen Aufgaben des jüdischen Arbeiters!

Dazu kommt, wie ich oben sagte, Fachbildung und allgemeine Kultur. Die Arbeiterorganisation sorgt hiefür durch besondere Fachkurse, für Hühnerzucht, für Bauzeichnen usw., und durch Wanderlehrer. Als besonders wichtig empfinden hiebei die Arbeiter die Notwendigkeit der H e i m a t s k u n d e. Dem jüdischen Arbeiter ist Palästina zunächst fremd; die Landschaft, die Natur, das Klima, all das soll und muß er kennen lernen, besonders wenn er landwirtschaftlicher Arbeiter werden will. Da muß er die schädlichen und nützlichen Pflanzen und Tiere kennen lernen, ihre Namen, ihre Lebensweise usw. Und noch eines: die hebräische Terminologie. Dem kultivierten jüdischen Arbeiter, der z. B. in Palästina Arbeiter bei der Eisenbahn wird, widerstrebt es, einfach von den vorgesetzten englischen Ingenieuren die englischen Bezeichnungen oder die landesüblichen arabischen Bezeichnungen für die Maschine und ihre Bestandteile zu übernehmen. Er will alles das in seiner Sprache ausdrücken und das ist nicht leicht. Zum Glück finden sich unter den Arbeitern selbst oft sehr gewiegte hebräische Philologen, welche helfen. Es ist jedenfalls kennzeichnend für den jüdischen Arbeiter, daß, als die erste Nummer der Fachzeitschrift der jüdischen Eisenbahner „Hakatar" (Die Lokomotive) erschien, ein großer Teil ihrer Spalten erfüllt war mit der Erörterung der Frage der hebräischen Nomenklatur für Eisenbahnarbeit.

Ein besonders schwieriges Problem ist die Frage der K i n d e r e r z i e h u n g der jüdischen Arbeiter. Die Arbeitergruppen sind klein, zwanzig bis dreißig Arbeiter wohnen irgendwo in einer Gruppe zusammen, da wachsen fünf bis sechs Kinder auf und es ist schwer, für sie einen Lehrer zu halten. Dieses Problem ist eines der schwierigsten, es beginnt gerade erst jetzt aktuell zu werden, wo die Zahl der schulpflichtigen Kinder unter den Arbeitern wächst. Von mancher Seite wird propagiert, die Kinder der Arbeiter in einzelnen Orten zusammen zu erziehen und so „Kinderdörfer" zu schaffen. Vorläufig gibt es nur ein solches Kinderdorf, das ist Kfar Gileadi, wo etwa dreißig Kinder zusammen erzogen werden. Über diesen Versuch läßt sich nichts abschließendes sagen. Vorläufig besitzt die Arbeiterschaft noch nicht ein Kontingent von Lehrern, die bereit und fähig wären, diesen Teil des Erziehungswerkes zu übernehmen.

Die bevorstehende Gründung einer jüd. Völkerbund-Liga.

Paris. (J. C. B.) Wie der Korrespondent des J. C. B. erfährt, hat das Komitee der jüdischen Delegationen in Paris Schritte unternommen, um eine jüdische Völkerbunds-Liga im Anschluß an den internationalen Verband der Völkerbunds-Ligen zu gründen. Es wird beabsichtigt, die Konstituierung der jüdischen Völkerbunds-Liga rechtzeitig so vorzunehmen, daß sie zu der nächsten Plenarsitzung der internationalen Völkerbunds-Ligen, die bekanntlich im Frühjahr 1923 in Wien tagen soll, Vertreter entsenden kann.

Keine Änderung in der Palästina-Politik.

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht **f o l g e n d e s T e l e g r a m m** seines Londoner Korrespondenten vom 24. Oktober. Das Kolonialministerium hat von Sir Herbert S a m u e l die telegraphische Anfrage erhalten, ob der Regierungswechsel auch Änderungen in der britischen Palästina-Politik nach sich ziehen werde. Das Kolonial-Ministerium erklärte in seiner Antwort, **d a ß d e r R e g i e r u n g s w e c h s e l k e i n e Ä n d e r u n g d e r P a l ä s t i n a - P o l i t i k b e d e u t e.** (Zio.)

Emir Abdullah über Palästina.

London. -J.- Der „Dailly Expreß" vom 19. Oktober brachte ein Interview mit Emir Abdullah, der u. a. erklärte: „Ich sage Ihnen freimütig, daß die Araber einmütig gegen die zion. Einwanderung sind. Ich bin Englands Freund, wir waren Waffengenossen im Kriege gegen die Türken, und ich war in offizieller Eigenschaft anwesend, als Sir Herbert Samuel das brit. Mandat verkündete, was den Ärger meines eigenen Volkes gegen mich beschwor; denn sie dachten, ich unterstütze die zion. Bewegung. Nicht etwa, daß wir etwas gegen die Juden hätten. Juden und Araber haben jahrelang im heiligen Lande friedlich zusammengelebt, aber die arabische Nation ist alarmiert infolge der ständig anwachsenden Flut von Immigranten in ihr eigenes kleines Land. Die Araber haben ihre Gesinnung in diesem Punkte nicht geändert. Die Delegation die gegen die Balfour-Deklaration zu protestieren hatte, ist unzufrieden und entmutigt in ihr Land zurückgekehrt. Ich glaube, ich kann nicht allein für die mohamm., sondern auch für die christliche Gemeinde in Palästina sprechen, wenn ich sage, daß sie sich dem Zionismus heftig widersetzen." Der „Dailly Expreß", der stets eine streng antizion. Haltung einnimmt, veröffentlicht im Zusammenhang mit diesem Interview einen Leitartikel, worin es u. a. heißt: „Wir verleihen dem Zionismus einen Anschein von Gesundheit und Kraft, indem wir in Palästina mit großen Kosten Soldaten erhalten, um den arabischen Unwillen niederzuhalten." (JPZ.)

Emir Abdullah dementiert sein Interview.

London. -J.- Im Zusammenhang mit dem im „Dailly Expreß" veröffentlichten Interview mit Emir Abdullah über Transjordanien, veröffentlicht die „Times" vom 24. Oktober folgenden Brief: „Ich bin von S. H. dem Emir Abdullah beauftragt, festzustellen, daß seine Aufmerksamkeit auf einen Bericht gelenkt worden ist, der ihm bestimmte Erklärungen und Anschauungen über die gegenwärtige Lage in Palästina zuschreibt. S. H. ersucht mich zu sagen, daß der fragliche Bericht seiner Meinung nach den völlig falschen Eindruck hervorruft, daß er gegen die erklärte Politik S. M. Regierung in jenem Lande ist. Die Bestimmungen des Mandates für Palästina betr. die Errichtung eines nationalen Heimes in diesem Lande für das jüd. Volk haben, durch Beschluß des Völkerbundrats vom 23. September d. J. keine Beziehung zu Transjordanien. S. H. ist als Gast S. M. Regierung nach London eingeladen worden mit dem einzigen Zweck, verschiedene Transjordanien betr. Fragen zu diskutieren. Unter diesen Umständen, ist S. H. sehr bekümmert über die Veröffentlichung des oben erwähnten Berichts, und wünscht sehr, die Mutmaßung zurückzuweisen, daß es hier auch für irgend einen andern Zweck sei. Gez. El-Rikaby, Premierminister der transjordanischen Regierung.

Dieser sehr vorsichtig gewundene Brief ist offenbar unter Druck des engl. Colonial Office und des neuen Chefsekretärs für Palästina geschrieben worden. Er ist ein Beweis, daß die engl. Regierung an der bisherigen Politik für Palästina festhält. (JPZ.)

Ausgrabungen in Palästina.

London, -J.- Die „Times" brachte vor kurzem ausführliche Betrachtungen ihres Spezialkorrespondenten über die Ausgrabungen in Palästina. Seit 2 Jahren hat das Departement of Antiquities der palästin. Regierung, das auf Sir Herberts Samuels Anregung gegründet wurde, 7223 Altertumsobjekte katalogisiert, von den der größte Teil im Palästina-Museum in Jerusalem ausgestellt ist. Nur ein geringer Teil davon darf ausgeführt werden. Ebenso haben die Inspektoren in der Provinz 1467 historische Monumente registriert. Die wichtigsten Stätten werden durch Wächter beschützt, damit nicht Baulustige das Steinmaterial zu ihren Zwecken verwenden. Im Herbst will man an 13 Stellen mit Ausgrabungen beginnen. Die bedeutendsten Ausgrabungen waren bisher in Askalon (in Südpalästina zwischen Jaffa und Gaza), die aus Mangel an Mitteln unterbrochen wurden. Dort sind aus hellenistischer Zeit die Ruinen des Bouleuterion, der Beratungsstelle des Stadtsenates, ausgegraben worden. Mit seinen prächtigen Zugangskolonnaden, seinen Statuen und

---

schung der altjüdischen Literatur haben wir bis heute nur sehr wenig Gleichwertiges zur Seite zu stellen. Aber in den Vorzügen der nichtjüdischen Literatur über das Judentum liegen auch ihre Mängel, die sie nicht zu einer großen, zusammenfassenden und erschöpfenden Leistung kommen lassen; sie ist streng wissenschaftlich; aber sie ist nur dies. Wo es sich um wissenschaftliche Akribie, um Strenge der Methodik, um Systematik und Genauigkeit handelt, ist sie ausgezeichnet; aber dies sind alles nur V o r a u s s e t z u n g e n für große erschöpfende, geistesgeschichtliche Erkenntnisse. Es sind dies alles Dinge, die da sein müssen, gewissermaßen das Moralische geistesgeschichtlicher Forschung, „das sich von selbst versteht", aber das Entscheidende ist es nicht. Man kann nicht in kulturhistorischen Wissenschaften Großes und Klassisches leisten, wenn man nur wissenschaftliche Begabungen und Qualitäten hat. Es ist ein altes, aber sehr wenig gekanntes und beachtetes Gesetz menschlicher Geistestätigkeit: wer nur innerhalb e i n e r Sphäre groß ist, ist nicht einmal in dieser Sphäre groß. Ein Dichter, der nur Dichter wäre und nicht noch irgend etwas von der Größe anderer menschlicher Sphären hätte, wäre auch als Dichter klein. Ein Politiker, der nur Politiker ist, ist immer ein Dummkopf, und sogar ein großer Feldherr muß mehr als ein Feldherr sein, um militärisch Bedeutendes zu vollbringen. Die Nutzanwendung auf die Wissenschaft ist die, daß man — wenigstens in den geisteswissenschaftlichen Wissenschaften —, immer mehr sein muß, als nur Wissenschaftler, deutlicher gesagt, immer etwas von den Begabungen eines Künstlers haben muß, um wirklich Großes schaffen zu können. Alle geistesgeschichtliche Forschung läuft letzten Endes hinaus auf Psychologie im großen Sinne, denn die Objekte der Geistesgeschichte sind lebende Organismen, sind seelische Entitäten, kollektive Wesenheiten. Mit nur wissenschaftlicher Methode kann man sie sezieren, man kann sie nicht verstehen. Zur A n a t o m i e der Geistesgeschichte genügt Wissenschaft, zu ihrer Psychologie ist künstlerische Begabung erforderlich, d. h. die Fähigkeit der Intuition, die Begabung der Sympathie im dichterischen Sinne, jene seltsame und geheimnisvolle Fähigkeit, die uns fremde Seelen erleben läßt, als ob sie Teile unserer eigenen wären. Diese Gabe fehlt den nichtjüdischen Autoren der Literatur über das Judentum durchweg. Ihre größten Leistungen bleiben sezierender Natur; bis zur Seele des Judentums ist kein nichtjüdischer Forscher bis heute vorgedrungen. Wo sie es versucht haben, sind sie kläglich gescheitert und haben sich dadurch geholfen, daß sie aus uns wesensfremden Elementen und in einer uns wesensfremden Struktur irgend eine seelische Wesenheit konstruierten, die alles war, nur nicht jüdisch. Bestenfalls erreichten sie die Stufe Wagners in Goethes Faust, der einen Homunculus in der Retorte fabriziert; und noch die geistvollsten Konstruktionen und Definitionen jüdischen Wesens durch nichtjüdische Autoren sind Homunculi geblieben.

Daß es so ist, ist nicht die Schuld der Autoren. Es waren so manche unter ihnen, die an sich hohe, intuitive Begabung hatten und auf anderen Gebieten wahrscheinlich wirklich große Leistungen vollbracht hätten. Ihr Verhängnis war das O b j e k t, das sie gewählt hatten. Die jüdische Seele ist ihnen zu fremd, zu polar entgegengesetzt, zu chaotisch, als daß sie sie wirklich von innen heraus verstehen konnten. Es waren alles Westeuropäer, die sich mit uns abgegeben haben, und wir sind letzthin doch irgendwie Orientalen. Es waren Bürger, die sich mit uns beschäftigten, verwurzelte Menschen, Glieder fester sozialer und nationaler Ordnungen, und wir sind doch irgendwie in den Tiefen unserer Seele wurzellose Wanderer, Nomaden geblieben. Es waren vor allem Christen, die an unsere Erforschung herangingen und dies heißt Menschen mit einer transzendentalen Weltanschauung, mit der unglücklichen Zerschneidung des Daseins in ein Diesseits und Jenseits, in ein übertriebenes Ideal und eine unzulängliche Wirklichkeit, Menschen mit der berühmten Scheidung von Theorie und Praxis; und wir sind trotz allen Abweichungen letzthin doch die Fanatiker des Diesseits geblieben, verbohrte Gläubige des Monismus, verbissen in unsere Einheitskonzeption, die das Ideal in der Wirklichkeit realisieren will und in der Theorie von heute nur die Praxis von morgen zu sehen entschlossen ist. Kein Wunder, daß bei solchen Gegensätzen der seelischen Einstellung, der psychologischen Struktur und der ideologischen Voraussetzungen wir den nichtjüdischen Erforschern unserer Seele fremd und verschlossen bleiben mußten.

Es kommt noch ein anderes und sehr wesentliches hinzu: wir sind ihnen nicht nur fremd, wir sind auch für sie stumm. Nicht nur, daß wir ihnen polar entgegengesetzt sind, bieten wir ihnen auch keine Zugänge zu uns. Die wichtigsten Ausdrucksmittel, durch die große Völker sich der Welt mitgeteilt haben, fehlen unserer Kultur. In erster Reihe die beiden wichtigsten Ausdrucksmittel einer nationalen Seele: die nationale K u n s t und der nationale S t a a t. Man untersuche die großen Erforscher des Römertums und des Griechentums; sie fanden alle den Zugang zu den Seelen dieser beiden Völker durch das Studium ihres staatlichen Organismus und ihrer nationalen Kunst. Beides fehlt uns. Wir haben keine Kunst, wir haben keinen Staat. Wir haben lediglich Literatur. Aber es ist das Eigentümliche und Paradoxe, daß von allen Ausdrucksmitteln eines Volkes die Literatur für Fremde im Grunde die unverständlichste und unzulänglichste ist. Von allen Medien seelischen Wesensausdruckes ist das Wort und die Sprache das Verschlossenste. Man kann relativ leicht Bilder, Bauwerke, Plastiken anderer Völker verstehen; es ist fast unmöglich und nur bei ganz seltenen Begabungen und in ganz seltenen Konstellationen möglich, eine fremde Sprache wirklich innerlich, seelisch zu erfassen. Denn jedes Wort einer Sprache befindet sich innerhalb einer ganzen Atmosphäre und existiert gewissermaßen mit einem ungeheuren Kometenschweif von Tradition und historischen Erinnerungen. In jedem Wort steckt, streng genommen die ganze Vergangenheit des Volkes, das es schuf, und nur jemand, der diese ganze Vergangenheit im Blute trägt, kann das Wort mit seiner Atmosphäre innerlich erleben. Und so ergibt sich das paradoxe Resultat, daß wir, von allen Völkern dasjenige, das am meisten über sich geredet hat, im Grunde das stummste für die andern geblieben sind. Die Völker, die sich schweigend geäußert haben, in dem Aufbau ihres Lebens, in der Organisation ihres Volkstums, in der künstlerischen Formung ihrer Seele, sind für die andern plastisch und verständlich. Wir, die wir nichts als über uns geredet haben, wirken auf die andern genau so aus, als ob wir immer nur geschwiegen hätten. Dies klingt unwahrscheinlich? Und ist doch im Grunde nur ein Spezialfall eines größeren und seltsameren Gesetzes. Nie haben Menschen sich Entscheidendes mitgeteilt durch Worte; man verständigt sich durch die Sprache, man versteht sich nicht durch sie. Ein Blick, ein Händedruck, ein Aufleuchten des Auges, eine zärtliche Gebärde, ein Ausdruck des Gesichtes, eine Handlung, eine Tat, dies sind die eigentlich großen Mittel, durch die Menschen sich innerlich verstehen. Worte sind eben nur — Worte, hingehaucht und leicht verflogen, keine wahrhaften Brücken, auf denen Seelen zu einander gelangen.

Versteht man jetzt, warum wir stumm geblieben sind für die andern? Der nichtjüdische Forscher, der an die Erforschung des Judentums herangeht, hat kein Material zur Hand. Er hat vor sich eine ungeheure Literatur; und sogar gesetzt den sehr seltenen Fall, daß er in der Lage ist, diese Literatur zu lesen und zu verstehen, kann er nichts Wesentliches mit ihr anfangen, weil sie keine Ergänzung, keine Bestätigung findet durch die anderen entscheidenden Ausdrucksmittel eines Volkes.

Es gäbe vielleicht noch einen andern Weg für ihn, die innere Struktur und Lebensform der traditionalen jüdischen Existenz etwa im Ghetto zu studieren; aber das seltsame und spezifische ist auch hier, daß auch sie ohne die Literatur nicht zu begreifen ist. Wer die Institutionen des alten römischen Staates kennt, begreift Rom und begreift römisches Wesen. Wer die Struktur der antiken griechischen Polis studiert, weiß irgendwie um griechisches Wesen schon Bescheid. Aber wie soll man die Lebensform des jüdischen Ghettos verstehen, ohne die Mischnah und den Talmud, ohne Maimonides und den Schulchan-Aruch zu kennen? So sehr beherrscht das Buch, die Literatur, das Wort unser Leben, daß auch unsere Daseinsform ohne sie nicht zu begreifen ist. Und so bleiben wir stumm für die andern. Wir sind das Amhaseser,

Skulpturen stellt es das bisher schönste klassische in Palästina bekannte Bauwerk dar. In tieferen Schichten sind zahlreiche Reste phönizischer Kunst zu finden, die manches neue Licht auf die Zusammenhänge der Kunstentwicklung des Mittelmeer-Gebietes werfen. — Eine Expedition der Universität von Pennsylvania hat am Zusammenlauf der Ebene Jezreel mit dem Jordantale, (das biblische Bethschean an der uralten Handelsstraße von Damaskus nach der Nildelta) unter Leitung Dr. Fischers, verschiedene übereinandergelegte Schichten bloßgelegt und ist interessanten Einflüssen der ägäischen Kulturzone auf die Spur gekommen. Auch eine Ramses II. zugeschriebene Monumentalinschrift ist gefunden worden, die manches neue Licht auf die Zustände in Palästina von damals und die Feldzüge des kriegerischen Pharao wirft.

Die Franziskaner-Mönche haben in Kapernaum (am Nordende des Tiberiassees) bei ihren Ausgrabungen Ruinen einer sehr schönen Synagoge im klass. jüd. Stil gefunden. Diese Synagoge, die aus dem Regime der christlichen Zeitrechnung stammt, und die durch eines der in Palästina nicht seltenen Erdbeben, auf die auch der Prophet Amos hinweist, zerstört wurde, soll wieder in ihrer alten Gestalt hergestellt werden. An mehreren anderen Stellen arbeiten französische, dänische und amerikanische Ausgrabungskommissionen, doch sind die Ausgrabungen noch nicht so weit fortgeschritten, um ein volles Bild der an den Stellen vermuteten biblischen Stätten Schilo, Marescha, Gibaat-Sauls usw.) zu geben. Auch Samaria, Taanach und Megiddo sollen von Amerikanern ausgegraben werden.

Aber wie ein eigener Leitartikel hervorhebt, den die „Times" eigens den Berichten über die Ausgrabungen widmet, dürfte die weiteste Kreise am meisten interessierende Tatsache die der kommenden Bloßlegung der Stadt Davids sein. „Nicht einmal die Stätten Trojas", schreibt der Leitartikler in der „Times", oder die Mykenes Agamemnons, wo beiderseits historische Romantik überraschend in Wirklichkeit verwandelt wurde, können, was den Reichtum vertrauter Assoziationen anbelangt, mit den 10 Joch wetteifern, wo Davids Stadt sich erhob. „Die ganze zivilisierte Welt," fährt die „Times" fort, „wird diesen Ausgrabungen mit Spannung folgen. Die beginnenden Ausgrabungen werden eine Quelle patriotischer Befriedigung für die Engländer sein." Ein freilich noch größeres Interesse an den Ausgrabungen haben jüdische Kreise und es wäre zu wünschen, daß bald Ausgrabungen durch jüdische Gelehrte und von jüdischen Altertumsfreunden gefördert, vorgenommen werden. Die alte David-Stadt, die Festung Jebus, der Palast und das Milo von König David waren im Südosten außerhalb des heutigen Walls von Jerusalem auf dem Berge Ophel gelegen, zwischen dem heutigen jüdischen Viertel und dem Kidron-Tale, nördlich vom Silo am Teiche. Drei vorherige Ausgrabungen, vor allem die des französischen Archäologen M. Weill im Jahre 1913 haben die Lage im allgemeinen bestimmt. Nun wendet sich die Palästina-Regierung mit einem Aufruf an alle Nationen, das ganze Gebiet der David-Stadt freizulegen und die ganze ungeheuere Geschichte dieser für die ganze Menschheit denkwürdigen Stätte wieder vor den Augen späterer Geschlechter lebendig werden lassen. Die Aufforderung der Regierung erklärt, „daß ein Werk von solcher Bedeutung auf einer Stätte, deren Erinnerungen vielen Völkern heilig sind, nicht den noch so großen Mitteln oder den noch so aufopfernden Arbeiten einer einzelnen wissenschaftlichen Institution oder Nation überlassen werden kann."

J. P. Z.

---

das „Volk des Buches" und dies heißt, so seltsam es klingt, wir sind das eigentlich stumme Volk.

Man begreift jetzt, warum die nichtjüdische Literatur über das Judentum in ihren letzten Ergebnissen unfruchtbar bleiben mußte. Nicht die Autoren sind schuld, das Objekt ist schuld. Wir sind auch darin anders wie alle Völker geschiedener von allen anderen, wesensfremder, isolierter und gespensterhafter wie alle andern: wir lassen uns nicht fassen durch sie, nicht erfassen. Daß man uns fürchtet und ein Grausen vor uns hat, daß wir das Objekt unheimlicher Sagen und schreckensvoller Mythologien für die andern geworden sind, hat seinen guten Sinn und seinen tiefen Grund; man fürchtet sich immer vor dem Stummen, Unverständlichen und Unerfaßbaren. Ein Volk, das nicht nur im unmittelbaren Zusammenleben des Alltags fremd und unverständlich bleibt, sondern sogar in der geistesgeschichtlichen Betrachtung sich nicht fassen läßt und stumm bleibt — müssen nicht die andern ein Grauen vor uns haben?

Die spezifische Struktur der jüdischen Seele war das Verhängnis der nichtjüdischen Erforscher des Judentums. Sie hätten eigentlich allen Grund, uns böse zu sein, denn wieviel Geist und Scharfsinn, wieviel Arbeit und Fleiß, wieviel an gutem Willen, an ehrlicher Absicht haben sie an uns verwendet und, recht gesehen — vergeudet, ohne daß wir uns ihnen geöffnet haben? Nichtjüdische Kaufleute beklagen sich oft, daß die jüdischen sie übervorteilen; ich glaube nicht, daß dies begründet ist. Aber durchaus begründet wäre es, wenn die nichtjüdischen Historiker des Judentums sich darüber beklagen wollten, daß das Judentum sie an der Nase herumführt. Daß sie es bisher nicht erkannt und ihre Hände davon gelassen haben, dies ist ihr Verhängnis; aber sie konnten es nicht erkennen. Der Betrogene merkt nie zur rechten Zeit, daß er betrogen wird, sonst wäre er es nicht. Man muß Jude sein, um zu wissen, daß das Judentum seine nichtjüdischen Erforscher letzten Endes immer nur foppt.

Der Stand der zionistischen Arbeit und die nächsten Aufgaben unserer Organisation in der Tschechoslowakischen Republik.

Wir sind bereits heute in der Lage, das von H. Dr. Hugo Herrmann am Zionistentage in Mähr.-Ostrau am 1. November gehaltene Referat teilweise wiederzugeben. Der ausführliche Bericht unseres nach Ostrau entsandten Spezialkorrespondenten über den im Zeitpunkt der Drucklegung noch beratenden Zionistentag folgt in der nächsten Nummer.

Geehrter Zionistentag!

Das Referat, das ich Ihnen im Namen des zionistischen Zentralkomitees zu erstatten die Ehre habe, soll kein bloßer Bericht sein, sondern auch gewisse Schlüsse aus den berichteten Tatsachen ziehen und zur weiteren gedanklichen Verarbeitung einzelner Anregungen Anstoß geben. Jedenfalls wollen wir nicht, daß Sie das Gefühl haben, das Zentralkomitee beabsichtige Sie mit einem bloßen apologetischen Bericht abzuspeisen. Wir möchten, daß dieser Zionistentag nicht so sehr der mehr oder minder wohlwollenden Kritik an dem diene, was wir oder was Sie getan oder nicht getan haben, als vielmehr der Belebung zionistischen Wollens und Strebens in uns allen.

Die Zeit seit dem letzten Zionistentag war eine Periode vollständiger Wandlung der zionistischen Organisation und ihrer Arbeit, einer Wandlung, deren Tendenz bereits deutlich zu erkennen ist und doch nach außen hin noch nicht vollständig in Erscheinung tritt. Wenn wir an die Zeit zurückdenken, in welcher der zweite tschechoslowakische Zionistentag abgehalten wurde, so ist wohl klar, daß das die Zeit der allertiefsten Depression, der schwersten Krise in unserer Organisation gewesen ist. Unmittelbar nach dem Kriege hatten wir eine Reihe schöner Erfolge zu verzeichnen, von denen wir aber heute schon ruhig und ohne Ungerechtigkeit sagen können, daß sie mehr der Gunst der politischen Konstellation und der Leistung einzelner Männer zu verdanken waren, als einer systematischen Arbeit unserer ganzen Gemeinschaft. Dann aber, als die Pariser Konferenz versandete, der türkische Friede immer wieder aufgeschoben wurde, die endgültige Regelung unserer Fragen von der Tagesordnung einer Konferenz nach der andern abgesetzt wurde und sich gleichzeitig innere Schwierigkeiten erhoben, die schwerer überwindbar schienen als die äußeren, da setzte jene Krise in der zionistischen Organisation ein, deren Höhepunkt wohl die Londoner Jahreskonferenz gewesen ist. Ganz deutlich fühlten wir, daß der große Erfolg von San Remo noch nicht das erlösende Wort war, auf das wir so lange gewartet hatten, und es war kein Zufall, daß die Stimmung gerade in unseren Kreisen nach diesen politischen Erfolgen, die der Außenwelt als große Triumphe unserer Sache erschienen, durchaus nicht jubelnd, sondern fast gedrückt war. Und dann kam der Winter nach der Londoner Jahreskonferenz, ein wahrer „Winter unseres Mißvergnügens". Die Zeit der tiefen Zerklüftung innerhalb der von der Jahreskonferenz eingesetzten Leitung, die Zeit des Streites zwischen der Gruppe Simon — De Lieme und der Keren-Hajessod-Gruppe, der sich nach außen am stärksten ankündigte in den Maßnahmen, welche die damalige Leitung der amerikanischen zionistischen Organisation ergriff, um den Keren-Hajessod zu sabotieren. Es war der Versuch einer radikalen Kur, und ich weiß nicht, ob der Arzt von dem Gelingen dieser Kur im voraus voll überzeugt war, als Weizmann die von der Jahreskonferenz eingesetzte Exekutive mit starker Hand umbildete und beschloß, selbst nach Amerika zu gehen, um diese besonders auf finanziellem Gebiete ausschlaggebende Landesorganisation zur Raison zu bringen. In diesem Augenblick, als der Ausgang der angebahnten Maßnahmen noch durchaus zweifelhaft war und ebensogut ein vollständiger innerer und äußerer Zusammenbruch erfolgen konnte wie ein Neuerstehen der zionistischen Organisation aus ihrer Krise, gerade in jenem Zeitpunkt, Ende März 1921, fand der zweite tschechoslowakische Zionistentag statt, der dem heute abtretenden Zentralkomitee die Führung der Geschäfte unserer Landesorganisation übertrug. Ich will hier flüchtig nur darauf hinweisen, daß die Verhältnisse innerhalb unserer Landesorganisation keineswegs viel rosiger waren als die der Gesamtorganisation und daß auch hier die „Krise" in voller Blüte stand.

In den seither vergangenen eineinhalb Jahren hat sich das Gesicht der zionistischen Organisation vollständig gewandelt. Die Mehrheit der amerikanischen Zionisten schloß sich dem Standpunkt der Exekutive an und eröffnete die **Keren-Hajessod-Aktion in Nordamerika**. Bisher wurden dort nahezu 400.000 Pfund Sterling für die Palästinaarbeit aufgebracht. Auf dem **Karlsbader Kongreß** wurde der Leitung das volle Vertrauen ausgesprochen.

Durch diesen Kongreß wurde zum ersten Male seit 1913 eine Leitung vollkommen statutengemäß gewählt und der bis dahin bestandene Exlex-Zustand beendigt. Gleichzeitig aber kündigten sich bedeutsame neue Entwicklungen innerhalb der Organisation und im Verhältnis der Organisation zur Umwelt an. Die Organisation, die bis dahin im wesentlichen horizontal nach Ländern gegliedert war, begann nunmehr eine vertikale Gliederung zu zeigen, die an Bedeutung bald die andere übertraf. Die Gruppe der sozialistischen Fraktionen bildete einen Block der Linken, der nicht nur vermöge der Zahl seiner Anhänger, sondern vor allem auch wegen ihrer jugendlichen Impulsität von großer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung wurde. Gegenüber dem Block der Linken zeigte sich auf dem Karlsbader Kongreß eine starke Rechte, die Föderation Misrachi, die infolge der Geschlossenheit ihrer Auffassung und der Disziplin, die ihre Anhänger bewahrten, ansehnlichen Einfluß übte. Schließlich wäre noch von einer Gruppe zu sprechen, die sich allerdings nicht so klar abzeichnete, von der Gruppe der wirtschaftlichen Opposition, die ihre wesentlichen Vertreter in Simon und De Lieme hat und deren Programm zwei Grundforderungen enthält: die Durchführung des Aufbaus Palästinas mit im wesentlichen privatwirtschaftlichen Methoden und die Ausschaltung aller nicht ausschließlich auf den unmittelbaren Zweck des Palästinaaufbaus gerichteten Forderungen aus dem zionistischen Programm. Zwischen diesen drei Gruppen spielte die Stammgruppe, die der sogenannten Allgemeinen Zionisten, der bis zum Kongreß sämtliche Mitglieder der Leitung entnommen waren, eine herzlich unbedeutende Rolle. Es war eine Folge dieser Verhältnisse, daß auf dem Kongreß zum erstenmal auch Vertreter der Linken und des Misrachi in die Exekutive entsendet wurden. Und die vom Kongreß gewählte Exekutive hat den schweren Stürmen des letzten Jahres Stand gehalten.

Und das war keine kleine Aufgabe. Denn dieses letzte Jahr hat uns den Endkampf um die Sicherung der Kriegs- und Nachkriegserfolge und die Konzentrierung unserer schwersten Gegner gebracht. Ich muß es mir versagen, hier näher darauf einzugehen, welche systematische Arbeit und intensivste politische Kampagne notwendig war, um jene Reihe von Beschlüssen herbeizuführen, auf die wir nunmehr als unseren sicheren Besitz hinweisen können: die einstimmig angenommenen Resolutionen beider Häuser des **amerikanischen Parlaments**, den Beschluß, durch welchen das **britische Unterhaus** die Palästinapolitik der Regierung indossierte, und schließlich, als wichtigstes, dem Beschluß des Völkerbundes über die **Ratifizierung des Palästinamandates**. Schon jetzt aber muß ich betonen, daß solche Erfolge nicht erzielt werden konnten ohne gewisse Opfer, und das wichtigste Opfer, das wir bringen mußten, war, daß wir endlich den Übergang zu suchen begannen von dem zionistischen Programm, das eine unverbunden und unverantwortlich über dem Weltgetriebe schwebende Gruppe von Einzelnen aufstellte, zu einem zionistischen Programm, wie es eine Organisation vertreten kann, die durch unzählige Fäden mit den einzelnen Wirklichkeiten der internationalen politischen Welt und vor allem mit der großen Wirklichkeit einer unmittelbaren Aufgabe in Palästina verknüpft ist. Dem unverbundenen und unverantwortlichen Einzelnen steht es frei zu fordern: „Alles oder nichts" — der in der politischen Wirklichkeit verankerten Organisation ist die Aufgabe gesetzt, das **Maximum des Erreichbaren** anzustreben.

Dieses Umlernen wird uns dadurch besonders nahegelegt, daß sich in der letzten Zeit stärker als jemals vorher unsere Gegner bestreben, uns die Hindernisse auf unserem Wege klar ins Bewußtsein zu rufen. Und wenn man von Gegnern des Zionismus spricht, so muß man einen Unterschied machen zwischen allen jüdischen und nichtjüdischen Gegnern auf der einen Seite, deren Widerstand doch schließlich überwunden werden kann, und dem arabischen Volk, einer Macht, mit der wir zu einem dauernden Einvernehmen kommen müssen.

In den ersten Monaten des Jahres 1920 hatten sich die ersten starken Äußerungen einer arabischen Gegnerschaft gegen die zionistischen Pläne in Palästina geltend gemacht, zunächst in ungeordneten elementaren Äußerungen. Unmittelbar nach dem Zeitpunkt des letzten tschechoslowakischen Zionistentages waren wir Zeugen eines gewaltigen Ausbruches arabischer Feindschaft in Palästina, dem eine mit allen Mitteln politischer Technik geführte systematische Kampagne folgte. Im Juli 1921 ging eine Delegation des kurz vorher in Haifa abgehaltenen palästinensisch-arabischen Kongresses nach London und es gelang ihr, mindestens das eine der beiden Häuser des britischen Parlaments, das House of Lords, für ihre Forderungen zu mobilisieren. Wir wissen heute, daß es unmöglich ist, den arabischen Widerstand mit dem lange Zeit so beliebten Wort von den paar Effendis abzutun, die durch den Zionismus in ihrer Freiheit, den armen arabischen Fellachen auszusaugen, bedroht sind, und mit dem Hinweis auf britische Bajonette. Bei uns, die wir ja schöne Phrasen über alles lieben, ist das Wort „gemeinsam mit den Arabern" schon lange und immer wieder ausgesprochen worden; das Problem ist aber nicht, eine schöne Formel zu finden, sondern uns mit ihrem Sinn so ganz zu erfüllen, daß unsere Handlungen von ihm geleitet werden, auch wenn wir es nicht betonen und vielleicht nicht einmal wissen.

Den Weg zu diesem Ziel haben uns jene Menschen gewiesen, die wir wohl vor der Weltgeschichte als die größten Freunde des Judentums nennen können: die für die britische Palästinapolitik verantwortlichen Staatsmänner mit Lord **Balfour** an der Spitze. Haben sie sich doch weder durch Gegnerschaften noch durch wenig angebrachte, von jüdischer und auch von zionistischer Seite ausgesprochene Zweifel von der Linie ihrer Erfüllungspolitik abbringen lassen. Die am 1. September dieses Jahres kundgemachte Verfassung für Palästina zitiert als ihre Grundlage jene Balfour-Deklaration mit genau denselben Worten, die ihr zuerst — morgen sind es fünf Jahre — gegeben wurden. Aber gleichzeitig hat die britische Regierung eine authentische **Interpretation** dieser selben Balfour-Deklaration gegeben, durch die sie ihre und unsere Palästinapolitik festlegte. Sie alle erinnern sich ja, daß von unseren Gegnern vom ersten Augenblick an unserer Betonung, die Balfour-Deklaration sei epochemachend in der Geschichte des Judentums, das Wort entgegengehalten wurde, diese Deklaration sei eine sehr vage Sympathieerklärung und lasse alle möglichen Auslegungen zu. Inzwischen hat die britische Regierung eine offizielle Interpretation gegeben, die in dem sogenannten **Statement Churchills** vorliegt, in der Beilage eines Schreibens des britischen Kolonialamtes an die Zionistische Exekutive vom 3. Juni 1922, betitelt „Britische Palästinapolitik", das im Zusammenhange eines Briefwechsels dieses Amtes mit der Zionistischen Organisation und der palästinensisch-arabischen Delegation am 1. Juli dieses Jahres dem Parlament vorgelegt und veröffentlicht wurde. In diesem Dokument formuliert die britische Regierung das Ziel ihrer Palästinapolitik etwa folgendermaßen: Mit Hilfe der auf Grund des Völkerbundmandates eingesetzten britischen Verwaltung soll jüdische Einwanderung in Palästina in dem Maße gefördert werden, als es die wirtschaftliche Aufnahmsfähigkeit des Landes gestattet; Palästina soll die Möglichkeit für freie nationale Entwicklung sowohl der Araber als auch der Juden bieten und so beiden Völkern zum nationalen Heim werden, dessen wirtschaftlicher Aufbau im Zusammenwirken aller drei Beteiligten — der Juden, der Araber und des Mandatars — erfolgen soll. Die Zionistische Leitung hat diese Grundsätze ausdrücklich angenommen und gleichzeitig auf die grundlegende Bedeutung der Einwanderung hingewiesen. Es ist jetzt **unsere** Sache, auf der politischen Grundlage wirklich zu arbeiten.

(Schluß folgt.)

Die Assimilation der jüdischen Arbeiterschaft in Rußland.

Riga. (J. C. B.) Die Moskauer Zeitung „Emes" widmet der Resolution der Konferenz der Sekretäre bei den jüdischen Sektionen in der Ukraine, welche die Internationalisierung der jüdischen Arbeiterschaft in der Ukraine konstatiert, zwei große Diskussions-Artikel. In dem ersten Artikel führt der radikale Altschul aus: die Tatsache, daß sich die jüdische Arbeiterschaft assimiliere und zur russischen Sprache hinstrebe, sei als kein großes Unglück zu betrachten. Man muß die Furcht vor dem Wort „Assimilation" abstreifen. Die Vorsteher der jüdischen Sektionen müßten auf die neue Perspektive aufmerksam werden, um endlich den unter vielen Kommunisten noch lebenden Jiddischismus los zu werden.

Im zweiten Artikel äußerte sich der gemäßigte A. Strelitz ungefähr wie folgt: „Der Internationalisierungs-Prozeß der jüdischen Arbeiterschaft ist eine aktuelle Frage, denn sollte dieser Prozeß fortschreiten, wozu taugen dann die pädagogischen Kurse, da doch der jüdische Lehrer in einigen Jahren keine Schüler mehr haben wird?" Der Artikel schließt: „Wollen wir uns nicht täuschen und offen heraussagen, daß einige jüdische Genossen keine Berührung mit dem jüdischen Arbeiter mehr haben. Das eigentliche Resultat des Internationalisierungs-Prozesses muß sein, daß sich die jüdischen Arbeiter fester verbinden, und sich von der leeren Ideologie lossagen, die „keine Prise" Tabak wert sind."

Jaromir Nečas über die Judenfrage in der Tschechoslowakischen Republik.

Die tschechische Monatsschrift „Služba", Nr. 8, enthält einen umfassenden Artikel von Jaromir Nečas über die „Judenfrage". Bis auf einige kleinen Ungenauigkeiten ist der Artikel eine klare und detaillierte Übersicht über die Gliederung der Juden der Tschechoslowakei, der zeigt, daß der Autor das Problem, das für einen Nichtjuden recht kompliziert ist, durchaus beherrscht. Besonders hervorzuheben ist die seltene Objektivität, die den ganzen Aufsatz auszeichnet.

Kritische Lage in Litauen.

Unerhörte Progrom-Drohung des litauischen Finanzministers.

Kowno. (J. C. B.) In Anbetracht der großen Erregung unter der Bevölkerung wegen der infolge der Einführung der neuen Valuta herrschenden Teuerung, die von den Antisemiten zu einer Hetze gegen die jüdische Kaufmannschaft ausgenützt wird, begab sich eine Delegation des jüdischen kaufmännischen Verbandes zum Finanzminister Petrulis, um mit ihm die Lage zu besprechen und ihm an der Hand der Preistabellen nachzuweisen, daß die Preise in den Verkaufshallen der litauischen Kooperationsgenossenschaften noch höher sind, als in den jüdischen Läden. Herr Petrulis jedoch ließ sich auf Gründe nicht ein, sondern schob die ganze Schuld an den Verhältnissen dem jüdischen Handel zu. Er sagte wörtlich: „Progrome werden und müssen kommen. Wenn die finstere Menge eure Geschäfte plündern wird, werde ich keinen Finger rühren, um euch zu verteidigen."

Dieses Benehmen des erst 29jährigen Ministers, der noch vor kurzem ein kleiner Bankangestellter war, gegenüber Vertretern der jüdischen Kaufmannschaft hat in hiesigen jüdischen Kreisen sehr peinlich berührt und wird als umso ungerechter empfunden, als sich unter den 19 Verkaufsläden, die in den letzten Tagen unter der Beschuldigung des Preiswuchers behördlich geschlossen wurden, acht nichtjüdische befanden, wobei die christlichen Läden in Kowno nur 10% der jüdischen ausmachen.

Intervention jüdischer Deputierter beim Premierminister.

Kowno. (J. C. B.) Im Zusammenhang mit der Progromdrohung des Finanzministers Petrulis erschienen die jüdischen Deputierten Rosenbaum und Finkelstein beim Premierminister Galvanowski und besprachen mit ihm die kritische Lage infolge der Teuerung und der antisemitischen Propaganda. Herr Galwanowski gab eine beruhigende Erklärung ab und versprach, eine offizielle Darstellung und Erläuterung der geschaffenen Lage verlautbaeren zu lassen.

Progrom-Agitation in Kowno.

Kowno. (J. C. B.) In den letzten Nächten wurden in Kowno, die gleichen von einem Geheimkomitee zur Reinigung Litauens von Juden unterzeichneten Proklamationen an die Wände geklebt, wie jüngst in Wilkomir. Diese sich hervorwagende Progrom-Propaganda in der Hauptstadt des Landes wird mit den Drohungen des Ministers Petrulis in Zusammenhang gebracht.

Die Arbeitersiedlung in Palästina.

Das Bulletin der zionistischen Exekutive in Jerusalem veröffentlicht einen überaus interessanten und instruktiven Bericht über die landwirtschaftliche Kolonisation im abgelaufenen Jahre. Wir entnehmen diesem Bericht, daß im Juni 1922 31 Arbeitersiedlungen bestanden, von denen zehn in Judäa, sechs im Samaria, elf in Untergaliläa und vier in Obergaliläa waren. Von den 31 Arbeitersiedlungen sind nur vier auf individuell-wirtschaftlicher Grundlage errichtet, während 27 genossenschaftliche Siedlungen sind. Von den 31 Arbeitersiedlungen beschäftigen sich drei mit Gemüsezucht, zwei mit Aufforstungsarbeiten, eine mit Pflanzungen, fünf mit Vorbereitungsarbeiten und der Rest mit gemischter Wirtschaft. Sämtliche 31 Siedlungen bearbeiten ein Terrain von insgesamt 32.800 Dunam. Sie zählen 998 Arbeiter, sodaß auf einen Arbeiter durchschnittlich ein bearbeitetes Gebiet von nicht ganz 33 Dunam (3 Hektar) entfällt. Die Gesamtzahl der in diesen Siedlungen wohnenden Personen beträgt 1495.

Außer diesen Arbeitersiedlungen zählt der Bericht auch noch neun Arbeitergruppen in Kolonien auf, von denen zwei besonderes Interesse für uns haben: Kwuzath Leitmeritz, bestehend aus 10 Arbeitern, arbeitet in En Ganim und Petach Tikwah und erhielt von der Exekutive eine Anleihe von 200 Pfund, womit sie den Gemüsebau begann und Arbeitsvieh einstellte; ferner die Kwuzath Chefzibah, bestehend aus 35 Arbeitern, welche bisher die Orangenpflanzungen der Agudath Netajim in Chefzibah bearbeitete. Sie erhielt von der Exekutive eine Anleihe von 195 Pfund. Diese Gruppe arbeitet nicht mehr in Chefzibah, sondern ist bereits fest in Nuris Ost angesiedelt.

Die Juden in Böhmen.

Von Dr. Franz Friedmann.

Wir beginnen heute in folgendem mit dem Abdruck einer Artikelserie über die Geschichte der Juden in Böhmen, deren statistische Angaben ein hochinteressantes Seitenbild zur Entwicklung dieses Landes bieten:

*

Der Moment der Mandatsbestätigung bietet uns eine besonders geeignete Gelegenheit, uns nach der gegenwärtigen Lage der jüdischen Nation in der Diaspora umzuschauen. Ein besonders lehrreiches Bild bietet die Judenheit in Böhmen, diesem Übergangslande zwischen dem Osten und dem Westen, wo die Juden seit uralter Zeit angesiedelt, einst ein weltbedeutendes Zentrum des jüdischen Lebens und der jüdischen Kultur in der Diaspora gebildet haben.

Die Juden waren in Böhmen bereits vor der Ankunft der slawischen Tschechen noch zur Zeit der Markomanen angesiedelt. Im Jahre 1098 legt in seinen Vorwürfen der Kanzler des Fürsten Bretislav die Ankunft der Juden nach Böhmen in die Zeit des Verbannungsediktes Kaisers Vespasian und im Jahre 1559 unterstützen die Prager Christen ihr Gesuch an Ferdinand I., er möge die Juden nicht ausweisen, mit der Begründung, sie wohnen da bereits seit Zerstörung Jerusalems. Tatsächlich finden wir auch in der ältesten Raffelstettener Zollurkunde vom Jahre 903 eine Erwähnung von jüdischen Kaufleuten Böhmens und im Jahre 965 äußert sich in ähnlichem Sinne Ibrahim Ibn Jakob, der bekannte jüdische Kaufmann aus Afrika in seinem Berichte aus Prag. Im Jahre 1090 waren die Prager Juden bereits durch ihren Reichtum bekannt. Hilburga, die Gemahlin des mährischen Fürsten Konrad, gegen welchen in diesem Jahre sein Bruder der König Bratislav ins Feld zog, kam in das Lager Bratislavs und bat ihn vom Kriege abzulassen mit den Worten: „Nirgends wirst du dich besser bereichern, nirgends zu höherem Glanze erheben, als unterhalb der Prager Burg und in der Wyšehrader Gasse. Dort befinden sich die an Gold und Silber reichsten Juden, die wohlhabendsten Kaufleute aller Nationen, die vermögendsten Geldwechsler; am dortigen Markte werden deine Krieger eine reiche, ja überreiche Beute finden." Diese Nachrichten bestätigen den Fakt, daß die Juden in Böhmen mindestens so lange wie die tschechischen Einheimischen angesiedelt sind und daß man sie daher aus dem Lande als Fremdlinge nicht ausweisen darf, was einigemale durch die böhmischen Könige und Landtage feierlich bestätigt wurde. Es ergibt sich auch daraus, daß sie nicht nackt ins Land kamen und sich nicht auf Kosten der Eingeborenen bereichert haben. Dennoch ist die Geschichte der Juden in Böhmen eine einzige Kette von Ausweisungen, Plünderungen und Erpressungen unter allen möglichen Vorwänden, so daß es nur sehr schwierig ist, die Entwicklungslinie der Zahl der Juden in Böhmen zu verfolgen. Die erste Zahl ist uns aus dem Jahre 1076 bekannt, wo ihre Zählung in der Stadt Prag angeordnet wurde, bei welcher Gelegenheit 5250 Personen außer Kinder bis zwei Jahre gezählt wurden. Daraufhin wurden alle mit Ausnahme von 1000 Seelen ausgewiesen, sie durften jedoch nach einer Zeit wieder zurückkehren, jedoch mußten sie seit dieser Zeit einen gelben Fleck auf ihrer Tracht tragen. Ihre Zahl wurde dann künstlich und rücksichtslos von den Herrschern beschränkt und ihre Entwicklung gedrosselt. Sie waren hauptsächlich in Prag konzentriert, den Provinzstädten und Herren wurde nur ausnahmsweise das Privilegium von der königlichen Kammer erteilt, zwei bis drei Judenfamilien ansiedeln zu dürfen. Bei dem schrecklichen Blutbad im Jahre 1389 allein wurden in Prag 3000 Juden erschlagen. Sehr interessant ist die Zählung der Juden vom Jahre 1546 und diejenige von 1593, die uns ein wertvolles Material über die Berufsschichtung der Juden liefert. Denn die Juden wurden erst im Laufe der Zeit von dem Bodenbesitz und gewissen Gewerbezweigen ausgeschlossen und auf den Handel angewiesen. Im Jahre 1680 fielen 318 jüdische Häuser einer Brandstiftung zum Opfer, bis zum Jahre 1708 wurden jedoch 300 neue Häuser gebaut, in welchen mehr als 12.000 Personen ihre Wohnung fanden. Die Kommission zur Reduktion der Zahl der Juden vom 26. März 1715 referiert, daß es in Prag bloß 30.000 Christen, der Juden jedoch nach ihrer eigenen Konsignation 11.517 Personen gibt. Das würde mit der Statistik der ersten offiziellen Volkszählung vom Jahre 1705 stimmen, bei der in Prag ohne Kinder 31.346 Personen gezählt wurden (dies entspricht der Zahl von 39.495 Seelen). In dieser Zeit machen daher die Juden bereits bloß ein Drittel der Prager Bevölkerung aus. In den früheren Zeiten war ihr Prozentsatz bedeutend höher, wenn wir zu den oben angeführten Zahlen hinzufügen, daß Prag anfangs des 15. Jahrhunderts bloß 28.000, anfangs des 16. Jahrhunderts bloß 20.000 Einwohner hatte. Am Anfang des 17. Jahrhunderts sollten angeblich im ganzen Lande 382 jüdische Häuser und 4000 Seelen gewesen sein. Diese Zahl erscheint mir jedoch zu niedrig zu sein, da sich im Jahre 1611 nur in Prag zum Schutze der Stadt 500 erwachsene jüdische Jünglinge zur Wehr gegen die Passauer gestellt haben. Im Jahre 1708 wurde die Einwanderung von fremden Juden erschwert und seit 1727 angeordnet, daß der verehelichte Jude das Inkolat bloß auf einen seiner Söhne übertragen kann, der dann allein sich verheiraten darf, die übrigen jedoch aus dem Lande wandern müssen. Vom Jahre 1747 (14. Jänner) an durfte nur der Erstgeborene heiraten und die Zahl der Heiraten wurde auf 40 beschränkt. Dennoch waren im Jahre 1753 in Böhmen 5383 Familien, in Prag 1144, in der Provinz 4239 (in Mähren 5442) und im Jahre 1748 zahlten diese Juden aus Böhmen 17.583 Gulden 20 Kreuzer an Steuern! Im Jahre 1781 wurden durch Kaiser Josef II. verschiedene Beschränkungen aufgehoben und im Jahre 1789 die Zahl der jüdischen Familien im Lande von 8541 auf 8600 bewilligt. Interessant ist es, daß man in allen Gesetzen dieses Kaisers, der für die äußere Befreiung und für die innere Verknechtung der Juden eine so beispiellose Bedeutung hatte, überall nur von einer jüdischen N a t i o n spricht. Zu dieser Zeit zählte ganz Prag 70.214 Einwohner.

Die Regierungszeit Kaiser Josef II. brachte den Juden die langersehnte Emanzipation, wenn auch die völlige Übersiedlungs- und Berufsfreiheit erst im Jahre 1859, die völlige bürgerliche Gleichberechtigung erst im Jahre 1868 erlangt wurde. Dafür gab jedoch Josef der II. den Juden deutsche Schulen und deutsche Namen und hat sie so zu einer künstlichen Germanisierung gezwungen. Mit der zunehmenden Assimilation und dem zunehmenden Wohlstande der Juden vermehren sich die Mischehen und Karrieretaufen und immer mehr vollzieht sich die Konzentration aus der Provinz wiederum in die Großstädte. Nach dem Umsturze nimmt dann infolge des neuaufblühenden Antisemitismus und Exzessen wie die Zahl der Austretungen aus dem Judentum wie auch die Strömung in die Großstädte, besonders in die Hauptstadt außerordenlich zu. Diese Bewegung erleuchten einige Zahlen. Unter zehntausend Einwohnern waren in Böhmen im Jahre 1831 171.8 Israeliten, im Jahre 1846 168.1 Isr., im Jahre 1851 172.1, im Jahre 1857 180.7, im Jahre 1869 175.4, im Jahre 1880 169.8, im Jahre 1890 161.9, im Jahre 1900 146.8, im Jahre 1920 bloß 126.8 Israeliten. Noch klarer sprechen folgende Zahlen: unter zehntausend Einwohnern waren im Jahre 1880 in Prag 652, in der Provinz 108 Israeliten, im Jahre 1921 aber in Prag 469 und in der Provinz 40. Von zehntausend Israeliten lebten im Jahre 1880 in Prag 2171 und in den Städten, deren Einwohnerzahl kleiner als 5000 Seelen war 5030, im Jahre 1921 jedoch in Prag 3985 und in diesen kleinen Ortschaften bloß 2273. Es leben heute über 70 Prozent aller Israeliten in den Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern, obzwar noch im Jahre 1880 drei Fünftel in der Provinz gelebt haben. Die Israeliten in Prag konzentrieren sich dann in der Josefstadt, dem früheren Ghetto, wo bereits im Jahre 1124 eine jüdische Synagoge erwähnt wird und wo sie im Jahre 1869 52.89%, im Jahre 1900 24.27% und nach der Assanierung dieses Viertels im Jahre 1921 46.54% der Gesamtbevölkerung bilden. Es ist selbstverständlich, daß sich das jüdische Leben heute in Prag konzentriert. Am 15. Feber 1921 wurden von den 79.777 Israeliten in Böhmen 31.751 Israeliten in Prag gezählt. Die Statistik ist umso interessanter, als bei dieser Volkszählung auch die jüdische Nationalität registriert wurde. Es gab jedoch damals eine sehr scharfe Gegenagitation seitens der deutschen und tschechischen Assimilanten, welche letztere auf allen Ecken plakatierten, daß sich die Juden durch Anmeldung zur jüdischen Nationalität als Fremdlinge deklarieren, was selbstverständlich von den Antisemiten genügend kommentiert wurde. Trotzdem haben sich in Prag zur jüdischen Nationalität von den inländischen Israeliten 5959 zur jüdischen Nationalität gemeldet. Bevor wir uns der Zusammensetzung dieser 5959, die wir zum Unterschiede von den Israeliten, Juden nennen wollen, zuwenden, müssen wir noch einiges über die Prager Israeliten erwähnen. Sie haben sich bei dieser letzten Volkszählung mit 16.342, d. i. 51.5% zu der tschechoslowakischen, mit 7406 Seelen, d. i. 23.3% zu der deutschen, mit 5900, d. i. 18.6% zu der jüdischen, mit 3008, d. i. 1% zu anderen Nationalitäten und mit 1795, d. i. 5.6% zu Ausländern gemeldet. Unter den Ausländern waren 350 Männer und 225 Frauen, also 575 Israeliten jüdischer Nationalität. Auch diese Zahlen dürften der Wirklichkeit nicht entsprechen, da es z. B. den ausländischen Studenten nicht bekannt war, daß sie sich zur jüdischen Nationalität melden können. (Aus diesem Grunde haben sich z. B. im Studentenheime bloß 17 Studenten zur jüdischen Nationalität gemeldet, heute haben bereits über 400 ihre Nationalität in jüdische geändert.) Zu erwähnen wäre noch das Verhältnis der Israeliten zu der deutschen und tschechischen Nationalität. Denn alle Exzesse gegen die Juden im ganzen Lande wurden mit dem Germanismus der Prager Juden begründet. Im Jahre 1900, also in Österreich, haben sich gemeldet: zu der tschechischen Nationalität 14.145 (im Jahre 1921, also in der Tschechoslowakei 14.953), zu der deutschen 11.346 (7070) zu anderen 46 (261), zur jüdischen Nationalität (im Jahre 1921 5615) Israeliten. Wir sehen also, daß die Zahl der deutschen Israeliten um 37.7% (im inneren Prag um 47.1%) abgenommen hat, die Zahl der tschechischen Israeliten nur sehr wenig, und das noch nur dank den politischen Verhältnissen gewachsen ist.

Nachrichten.

Zionismus.

Der Karlsbader Volksverein Zion an seine Mitglieder.

Der Volksverein Zion hat nach längerer Pause am Dienstag mit einem Vortrage des Herrn Doktor Paul Löwy über Spengler's Buch „Untergang des Abendlandes und die Juden" seine regelmäßigen Vereinsabende wieder aufgenommen. Der Obmann Herr Dr. Walter Kohner gedenkt der verflossenen Sommerperiode, die nur einen höchst spärlichen Besuch aufwies. Diesem Übelstand zu steuern, sah sich die Vereinsleitung gezwungen, einen Aufruf an die Mitglieder herauszugeben, dessen Text verdient in diesem Blatte wiedergegeben zu werden; er lautet folgendermaßen:

An die P. T. Vereinsmitglieder!

Ihre Teilnahmslosigkeit gegenüber dem Vereinsleben und Ihre Interessenlosigkeit an allen zionistischen Ereignissen, bringen Sie, bis auf wenige Ausnahmen, in derart klarer Weise zum Ausdruck, daß durch sie unsere ganze zionistische Tätigkeit lahmgelegt wird.

Es erweckt den Anschein, als ob Sie den Sitzungen des Vereines, die doch vorläufig die einzige Möglichkeit bieten, wenigstens einen Abend in der Woche sich mit zionistischen Dingen zu befassen, absichtlich fernbleiben. Sie scheinen sich aber darüber nicht klar zu sein, daß Sie auf diese Weise unserer Sache einen direkten Schaden zufügen.

Wir hatten hier in Karlsbad die zionistische Jahreskonferenz, ein Ereignis von allergrößter Bedeutung. Wieviele von Ihnen, die nicht direkt bei dieser Konferenz beschäftigt waren, waren jemals dort zu sehen?

Die Vereinsleitung hat angesichts dieser Interessenlosigkeit der Zionisten es nicht gewagt, unsere Führer zu den Sitzungen des Vereines einzuladen, weil sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, sie in eine so kläglich besuchte Versammlung zu bringen.

Da Sie die Vereinssitzungen meiden, so müssen wir Ihnen auf diesem Wege mitteilen, was Ihnen gesagt werden muß.

Die außerordentlichen politischen Erfolge unserer Idee sind nicht die Frucht unserer zionistischen Arbeit, sondern Ergebnis der ungeheueren p e r s ö n l i c h e n Arbeit unserer Führer.

Die zionistische Organisaion ist — nicht nur hier — in Wirklichkeit außerordentlich schwach, weil kaum ein Prozent unserer Schekelzahler Zionisten sind und zionistisch arbeiten. Sie meinen, Ihrer zionistischen Pflicht durch Zahlung des Mitgliedsbeitrages und eventuell Ihres Keren-Hajessodbeitrages Genüge getan zu haben. Auch mit einer vereinzelten Spende für den Nationalfond haben Sie noch nichts geleistet!

Was der Zionismus von Ihnen persönlich verlangt, ist mehr oder weniger als das. Der Zionismus verlangt von Ihnen, daß Sie sich mit seinen Problemen befassen, seinen Wirkungskreis zu vergrößern.

Es ist nicht richtig, daß wir n u r Geld von Ihnen verlangen. Stellen Sie Ihre Persönlichkeit in den Dienst der Sache!

Hier sind einige wenige Punkte, in denen Sie sich zionistisch betätigen können, ohne daß es Ihnen einen Heller kostet:

1. Setzen Sie in Ihrem Bekanntenkreis zehn Schekel ab.
2. Bringen Sie ein neues Vereinsmitglied.
3. Besuchen Sie regelmäßig die Vereinsabende.
4. Bringen Sie nur einen Bekannten als Gast mit!
5. Beteiligen Sie sich an der Diskussion wenigstens durch Stellung von Fragen.
6. Interessieren Sie sich für den Keren-Hajessod und sprechen Sie mit 5 Menschen Ihres Bekanntenkreises darüber.
7. Benachrichtigen Sie Herrn Dr. Kohner, der Mitglied der Zentra-Kommission des Palästina-Gründungsfondes ist, von den Ergebnissen Ihrer Besprechungen.
8. Interessieren Sie sich für den Nationalfond, nicht nur, in dem Sie bei allen Gelegenheiten dafür sammeln und spenden, sondern dadurch, daß Sie
9. wenigstens eine Nationalfonds-Büchse unterbringen;
10. Ihre Bekannten auf die Nationalfond-Telegramme aufmerksam machen;
11. dem Nationalfond-Kommissär, Herrn Doktor Robert Neubauer alle Familienereignisse Ihrer Bekanntschaft mitteilen, damit keine Gelegenheit, für den NF. zu sammeln, verpaßt werde.
12. Lesen Sie regelmäßig die „Selbstwehr".
13. Verlangen Sie sie in Ihrem Stammlokale.
14. Lesen Sie ab und zu ein jüdisches Buch!
15. Interessieren Sie sich für die Vorgänge in der Kultusgemeinde.
16. Die Kultusgemeinde beabsichtigt unentgeltliche Kurse für die hebräische Sprache einzurichten. Werben Sie in Ihrem Bekanntenkreise Kinder für diese Kurse und teilen Sie die Namen Herrn Dr. Neubauer mit.

Das ist zionistische Arbeit, die Sie nicht einen Heller kostet.

Wir haben den Text dieses Aufrufes nicht etwa veröffentlicht, um das zionistische Ansehen unserer Mitglieder zu schädigen, sondern haben die Absicht, daß die Leitungen anderer Vereine, in denen ähnliche Mißstände herrschen, und das ist, wie wir wissen, nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern überall der Fall, derlei Mittel zur Hand nehmen, um das zionistische Gewissen wachzurütteln und zur aktiven Teilnahme aufzufordern.

Finanzschwierigkeiten der arabischen Nationalisten. Jerusalem. (J. C. B.) Die arabischen Nationalisten leiden unter großen finanziellen Schwierigkeiten. Das Organ der Exekutive des arabischen Kongresses „El Sabbah" ist wegen Mangel an Geldmitteln eingestellt worden. Eine spezielle Sitzung der arabischen Exekutive war die Frage der Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten gewidmet.

Die jüdische Palästina-Wanderung aus Polen über Rumänien. Nach längeren Bemühungen ist es gelungen seitens der rumänischen Behörden für jüdische Palästina-Wanderer aus Polen, die Erlaubnis der Transit-Wanderung über Rumänien zu erlangen. Damit ist ein großer Vorteil in der Regelung der Immigration nach Palästina erzielt worden. Ersparen doch die Palästina-Emigranten bei ihrem Wege über Rumänien ungefähr zwei Drittel der Reisekosten, die sie bei einer Fahrt über Triest ausgeben müssen. In den letzten Tagen hat ein Transport bestehend aus zehn Personen, die vom Palästina-Amte in Lemberg abgefertigt wurden, Czernowitz passiert; am 11. Oktober ist der erste größere Transport von Palästina-Emigranten aus

Warschau, bestehend aus 37 Familien, zusammen 58 Personen in Grigore Chica Voda eingetroffen und wurden hier vom Czernowitzer Palästina-Amte übernommen und nach Galati weitergeschickt. Es handelt sich bei diesen Transporten durchwegs um qualifizierte Handwerker, die mit ihrem ganzen Werkzeug nach Palästina reisen. Die Emigranten waren sehr gut ausgerüstet und machten einen vorzüglichen Eindruck.

Zionistensteuer X. Ausweis.

Aussig	80.—
Beroun	150.—
Č.-Teschen	15.—
Franzensbad	50.—
Iglau	200.—
Kopidlno	100.—
Mähr.-Ostrau	60.—
Neustadtl a. Kl.	20.—
Oderberg	1.795.—
Prag	295.—
Skrivany	50.—
Straßnitz	255.—
	3.070.—
Hiezu die ausgewiesenen	180.723.90
	183.793.90

„Der Jude." Eine Monatsschrift.

Herausgegeben von Dr. Martin Buber im Jüdischen Verlag, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 35.

Das 11. Heft des VI. Jahrgangs ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Ernst Simon: Theodor Herzls Tagebücher (Herzl und die „Neue Freie Presse"; Hans Kohn: Nationalismus; Eduard Strauß: Jesus von Nazareth; Franz Rosenzweig: Meister des All du; Bemerkungen: Hugo Bergmann: Zwei Brenner-Biographien; Umschau: Josef Rabinowitz: Das Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben der Siedlungsgenossenschaft von Marchawjah; Abraham Hurwitz: Die Juden in Finnland. Abonnementspreise pro Quartal: Deutschland Mk. 100.—; Österreich Mk. 110.—; Ungarn, Polen Mk. 120.—; Tschechoslowakei Kč 20.—; Rumänien Lei 40.—; Jugoslawien Dinar 30.—, Schweiz Frks. 2.—; Holland Hfl. 1½; Frankreich Fres. 3.50; England Sh. 2.—; Amerika Ct. 50.

Aus Palästina.

Das jüdische Schulbudget in Palästina.

Jerusalem. (J. C. B.) „Die letzten Sitzungen der Erziehungskommission waren dem Thema „Ersparnisse" gewidmet, da, wie bekannt, die Karlsbader Jahreskonferenz das Schulbudget für das kommende Jahr auf 70.000 Pfund, statt, wie projektiert, auf 100.000 Pfund festgesetzt hat. Die Ökonomie mußte sich also auf 30.000 Pfund erstrecken.

Der „Waad Hachinuch" (Komitee für Erziehungswesen in Palästina) löste die Frage auf die Weise, daß er in diesem Jahre die Schließung von fünf Kindergärten und die Verminderung der Zahl der Kindergärtnerinnen in den großen Städten, ferner die Schließung von vier Volksschulen, endlich eine Verkleinerung der Subventionen für die Spezial- und Fachschulen angeordnet hat. Die auf diese Weise gemachten Ersparnisse werden sich auf 17.000 bis 18.000 Pfund belaufen. Der „Waad Hachinuch" hofft, in diesem Jahre etwa 5000 Pfund an Schulgeldern einzunehmen und das restliche Manko durch Reduzierung der Lehrergehälter um 8 bis 10 Prozent auszugleichen.

Hebung des arabischen Lebensstandards in Palästina durch die jüdische Immigration.

(J. P. C.) **London.** (J.) Cecil L'Estrange Malone, das bekannte sozialistische Mitglied des engl. Parlaments, veröffentlicht im „Daily Herald" vom 5. Okt. einen Brief über die Stellung der engl. Arbeiterpartei zum Zionismus, in dem es heißt: „Die Emigration der Juden nach Palästina bedeutet eine Hebung des Lebensstandards der arabischen Arbeiter und eine Steigerung der Märkte für die arabischen Bauern. Sie bedeutet auch die Einführung von Arbeitergilden, Gewerkschaften und der kooperativen Idee, die die Araber schon jetzt gierig nachahmen, wie man bei einem Besuch Palästinas feststellen kann. Die jüdischen Arbeitergilden haben bis jetzt über 400.000 Pfd. in Kontrakten und Bauarbeiten umgesetzt. In diese Summe ist die Arbeit der landw. genossenschaftl. Kolonien nicht eingeschlossen. Millionen von Juden streben nach einer wahren materiellen und geistigen Heimat. Nur ein Bruchteil kann unmittelbar ein Heimstätte in Palästina finden, aber in den 30 Jahren vor dem Kriege sind ungefähr 100.000 Juden dort eingewandert. Die Bestimmungen des Mandates sorgen für eine Einwanderung in einer Art vor, die so völlig unparteiisch ist, daß nicht ein Schatten einer Möglichkeit einer Vertreibung oder einer anderen für die Araber schädlichen Handlung besteht. Ich bin sicher, daß die Arbeiterpartei mit ihrer Unterstützung der Idee einer jüd. Siedlung in Palästina im Recht ist."

Das Palästinensische Naturalisations-Gesetz. Jerusalem. (J. C. B.) Wie hier bekannt wird soll die letzte Formulierung des palästinensischen Naturalisations-Gesetzes von der Londoner Regierung nach dem Friedensschluß mit der Türkei vorgenommen werden und wird auf einem Übereinkommen mit den anderen Mächten basieren. Die gegenwärtige Regulierung der palästinensischen Bürgerrechte ist demgemäß nur vorübergehender Natur und wird erst später endgültige Form erhalten.

Neue Industriefirmen in Palästina. Jerusalem. (J. C. N.) In der letzten Nummer der offiziellen Regierungsanzeigen-Zeitung wird die Legalisierung folgender industrieller und kommerzieller Gesellschaften, die in Palästina ihre Tätigkeit begonnen haben, bekannt gegeben: 1. Die Finanz-, Handels- und Bankgesellschaft Palestine Corporation (Kapital 101.000 Pfund). 2 Die französische Egyptische Gesellschaft (Kapital 0 Millionen Fr.); die sich mit Export und Import von Benzin, Petroleum und dergl. befaßt. 3. Die Salzindustrie Co (Gründungskapital 40.000 Pfund). 4. Drei Kooperativ-Gesellschaften für Häuserbau: „Jr Ganim" (Gartenstadt) in Tel-Awiw, „Handelszentrum" in Haifa und „Nachlath. David" in Jerusalem.

Eine neue Wendung in der palästinensischen Volkszählungsfrage. Die muselmanisch-christliche Vereinigung für die Volkszählung. Jerusalem. (JCB.) Die muselmanisch-christliche Vereinigung hat die Regierung benachrichtigt, daß sie an ihre Anhänger eine Proklamation erlassen will, die Volkszählungslisten auszufüllen. Über die zur Abwehr der Agitation gegen die Volkszählung ergriffenen Maßnahmen wird nun bekannt, daß in Nablus wegen einer den Fortgang der Volkszählung behindernden Propaganda neun arabische Notabeln verhaftet worden sind.. Aus dem gleichen Grunde wurden mehrere arabische Bürgermeister abgesetzt und 5 Schullehrer von ihrem Posten verabschiedet. Nach unseren letzten Meldungen aus London nimmt die Volkszählung einen ungestörten Verlauf.

Bericht des zion. D. K. für Böhmen über die Zeit vom 15. Juli bis zum 25. Oktober 1922.

Die Arbeiten der zion. D. K. erfuhren seit dem letzten Tätigkeitsbericht vom 15. Juli 1922 infolge der Sommerferien und der erforderlichen Vorarbeiten für die Jahreskonferenz eine gewisse Einschränkung. War es in der letzten Berichtsperiode gelungen das Interesse und den Arbeitswillen der Juden Böhmens wachzurufen, so bestand die Arbeit des D. K. nach den Ferien den etwas gelockerten Kontakt mit den einzelnen Ortsgruppen wieder zu erneuern und zu festigen. Das Hauptgewicht mußte noch immer auf intensive Propagandaarbeit gelegt werden, um über den verhältnismäßig numerisch geringen Kreis organisierter Zionisten Böhmens hinauszukommen. In den größeren bezw. regen Ortsgruppen hat auch die Kulturarbeit an Ausdehnung gewonnen.

Organisations- und Propagandaarbeit.

In der Berichtsperiode fanden in fast allen Ortsgruppen Manifestationsversammlungen anläßlich der Ratifizierung des Mandates über Palästina statt, welche nach den eingelaufenen Berichten die Propagandaarbeit der Ortsgruppen wesentlich förderten. So gelang es unter anderem, Rednern wie Lewin, Thon, Soloweitschik, Dr. Brod, Dr. Singer, Dr. Goldstein u. a. zu gewinnen. Weiters vermittelte das D. K. eine Tournee des Dr. Goldmann in Prag, Pilsen, Marienbad und Trautenau und steht noch mit anderen Vortragenden wie Dr. Weltsch, Dr. Thieberger, Miriam Schnabel-Höflich u. a. in Verbindung um einzelnen Ortsgruppen die Möglichkeit entsprechender Veranstaltungen zu bieten. Diesbezüglich stehen wir mit den Ortsgruppen in Verbindung und erwarten baldige Äußerung. Frl. Obernik (Palästina) sprach in Teplitz über die Arbeiten des Jerusalemer Kindergartens. Eine größere Anzahl der vom Berliner Keren-Hajessod-Bureau herausgegebenen Broschüren über die Arbeiten und Arbeitsmöglichkeiten in Palästina wurde an zirka 20 Ortsgruppen versandt. In Prag, wo bisher das D. K. die Geschäfte der Ortsgruppe führte, ist es gelungen eine neue Ortsgruppenleitung ins Leben zu rufen, welche mit einem umfassenden Arbeitsprogramm verspricht, eine tatsächliche Reorganisierung und Gesundung herbeizuführen. Gemeinsam mit der Palästina-Kommission wurde ein Abend mit Ruppin veranstaltet, welcher über die günstige Gelegenheit der Erwerbung von Bauparzellen auf dem Karmel berichtete. Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige Bauplätze verkauft und das Bureau (Růžová 24) erteilt weiteren Interessenten nähere Informationen.

Hebräischunterricht.

Der Hebräischunterricht wurde in den einzelnen Ortsgruppen fortgesetzt und tritt nun ein neuer Kurs in Marienbad hinzu.

Graphikenausstellung

Die Graphikenausstellung, welche einen außerordentlichen Erfolg hatte wurde nach den Ferien in Brüx fortgesetzt und sind bereits weitere Orte für die Ausstellung vorgemerkt. Auf Grund einer Intervention des D. K. haben die Künstler bedeutende Preisnachlässe gewährt.

Bibliothek.

Auch die Bibliothek, insbesondere die Wander-Bibliotheken, erfreuen sich einer weiteren Beliebtheit und die Leitung sucht durch weitere Neuanschaffungen den Lesern entgegenzukommen. Außerdem denkt das D. K. eine weitere Anzahl von Wander-Bibliotheken zu schaffen.

Tschechisches Gebiet.

Das tschechische Gebiet, für welches der Verein „Theodor Herzl" als Kulturkommission des D. K. fungierte, war während der Ferien durch Abwesenheit fast aller Mitglieder, nach den Ferien dann infolge ihrer Inanspruchnahme durch die Herausgabe des „Židovský kalendář" und der „Listy židovské mládeže" außerstande die geplante Propagandaarbeit in größerem Maßstabe durchzuführen: nichtsdestoweniger haben die einzelnen Ortsgruppen, insbesondere die Jugend-Gruppen ihr Vereinsleben ausgebaut.

Schekelaktion.

Die Schekelaktion, die vor kurzem abgeschlossen wurde ergab im Ganzen 3600 Schekelim in Böhmen gegenüber 2343 im Vorjahre, d. i. eine Zunahme von 34%.

Zionistensteuer.

Die Zionistensteuer, welche beinahe die einzige materielle Basis der Propagandatätigkeit bildet, ergab in Böhmen rund 56.000.— Kč. Infolge dieser mangelnden materiellen Unterstützung waren auch die Arbeiten des D. K. stets gehemmt und hoffen wir, daß in dieser Beziehung der Zionistentag Abhilfe schaffen wird.

Personalia.

Dr. Resek erhielt vom D. K. zu Studienzwecken einen Urlaub von Ende Juni bis Ende November 1922.

Aus der jüdischen Welt.

Verbot sämtlicher konfessioneller Schulen in der Ukraine.

Protest der kanadischen Zionisten gegen die Abhaltung der Poale Zion-Konferenz am Sukkoth-Feiertag. Toronto. (JCB.) Die zionistische Organisation von Kanada hat dagegen Protest erhoben, daß die Poale Zionisten Amerikas ihre Jahreskonferenz für den 14. Oktober, dem 8. Tag des Sukkoth-Festes angesetzt haben. Die kanadischen Zionisten sind der Ansicht, daß eine derartige Nichtrespektierung der jüdischen Traditionen auch das zionistische Gefühl verletzt.

Exekutive für den allweltlichen jüdischen Kongreß.

London (J. C. B.). Die zionistische Exekutive hat den Beschluß gefaßt, mit den Vorbereitungen zum allweltlichen jüdischen Kongreß, deren Einberufung auf der Karlsbader Jahreskonferenz beschlossen wurde, sofort zu beginnen.

Die Wahlen in Ostgalizien. Lemberg. (J. C. B) Nachdem die Verhandlungen zwischen den jüdischen nationalen Parteien und der Agudas Jisroel wegen eines Wahlbündnisses ergebnislos geblieben sind, weil die Aguda-Vertreter eine verhältnismäßig große Zahl Mandate für sich beanspruchten, umfaßt jetzt die Liste des jüdischen Blocks, Zionisten, Misrachisten und die jüdische Kaufmannschaft. Die Assimilanten stellen keine eigene Kandidatur auf. Das ehemals unabhängige Mitglied des österreichischen Parlamentes Dr. Heinrich Reizes kandidiert auf der jüdischen nationalen Liste.

Endgültige Wahleinigung zwischen den jüdischen Parteien in Litauen, Kowno. (J.C.B.) In der Angelegenheit der von den litauischen Wahlkommissionen in den Kreisen Utiansk und Mariampol zurückgewiesenen geeinigten jüdischen Listen ist nunmehr zwischen den jüdischen nationalen Parteien und der orthodoxen Organisation „Achduth" insofern eine Einigung erzielt worden, als in dem einen Wahlkreis die nationale Liste und im zweiten Wahlkreis die „Achduth"-Liste aufgestellt werden. An die jüdische Wählerschaft in diesen Wahlkreisen sind bereits die entsprechenden Instruktionen erlassen worden. Es besteht nun die begründete Aussicht, auf die Durchbringung von sechs bis sieben jüdischen Deputierten.

Rückkehr Schalom Aschs nach Amerika. Warschau. (JCB.) Wie der Vertreter des JCB. erfährt, sind die Zeitungsnachrichten der bevorstehenden Reise Schalom Aschs nach Rumänien falsch. Schalom Asch reist vielmehr demnächst nach Spanien, von wo er sich dann nach Amerika begibt.

Zum Tode David Weinbaum. In Zürich starb, wie bereits gemeldet, Herr David Weinbaum, Herausgeber und Redakteur des „Israelitischen Wochenblatts für die Schweiz". Die Redaktion übernimmt Dr. Reich, Marx-Weinbaum, der Schwiegersohn der Verstorbenen, in Verbindung mit dem Begründer des Blattes, Rabbiner Dr. Littmann. Der Verstorbene war bekannt als ausgezeichneter Journalist und Novellist, dessen Erzählungen aus dem jüdischen Leben sich vielfacher Beliebtheit erfreuten. Er genoß in weitesten Kreisen der Schweiz großes Ansehen.

Versöhnung zwischen Christentum und Judentum. Hamburg. (JCB.) Auf Einladung der Altneubund-Loge in Hamburg traten in diesen Tagen eine Anzahl prominenter christlicher und jüdischer Persönlichkeiten zusammen, um die Frage: „Wie ist eine Versöhnung zwischen Christentum und Judentum möglich?", zu erörtern. Es wurde von verschiedenen Rednern die Ursache des Antisemitismus und die jüdische Frage als religiöse Frage, als Rassenproblem und als sozial-wirtschaftliche Frage behandelt. Die Aussprache verlief positiv und war im Geiste der Versöhnlichkeit gehalten. Es wurden weitere Zusammenkünfte beschlossen, um über eine Aufklärungsaktion Beschlüsse zu fassen.

Ein Schiff der Jüdischen Welthilfskonferenz nach der Ukraine. Am 25. Oktober hat der von der Jüdischen Welthilfskonferenz verfrachtete Dampfer „Deputé de Rhone" mit Lebensmittelprodukten, Seife, Medikamenten und Kleidern den Hafen Dünkirchen verlassen, um nach der Ukraine zu gehen. Der Transport, der einen Wert von 2 Millionen Francs ausmacht, enthält die vom französischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellten Medikamente, sowie umfangreiche Lebensmittel- und Kleidertransporte der Welthilfskonferenz, ferner wertvolle Sendungen der Föderation ukrainischer Juden in London und des Zentralhilfskomitees in Buenos Aires. Die Regierungen Frankreichs, Englands und der Republik Angora, sowie die russische Sowjetregierung gaben der Jüdischen Welthilfskonferenz die Versicherung ab, daß der Dampfer von keiner Seite auf seinem Wege behindert werden wird. Zum Abgang des Dampfers fanden sich im Hafen von Dünkirchen ein: der Vorsitzende der Jüdischen Welthilfskonferenz Herr L. Motzkin; das Mitglied des Exekutivkomitees Herr Sliosberg; der Vorsitzende des Pariser Hilfskomitees Baron A. Ginsburg; seitens des französischen Roten Kreuzes Kommandant Bien-Aime; ferner der Bürgermeister der Stadt Dünkirchen und Vertreter der französischen Presse. Das Schiff segelt unter der Flagge des Roten Kreuzes und trägt in jüdischer und französischer Sprache die Aufschrift: „Jüdische Welthilfskonferenz".

Der Wunderrabbi von Belz und die Wahlen in Polen. Lemberg. (JCB.) Der Lemberger Wojwode Galecki besuchte in Begleitung einiger Wortführer der Assimilanten und Orthodoxen, den berühmten Wunderrabbi von Belz, den sogenannten Belzer Zaddik und ersuchte ihn, einen Aufruf an seine Anhängerschaft zu erlassen, daß sie gegen die Liste des allgemeinen Blocks der nationalen Minderheiten in Polen, sowie gegen die Liste des Blocks der jüdischen Parteien in Ostgalizien stimmen, dagegen die Liste der Assimilation unterstützen sollen. Der Wojwode ersuchte den Wunderrabbi von Belz ferner, in diesem Sinne auch an den berühmten Zaddik in Gora Kalvaria, den sogenannten „Gerer Rebbe" zu schreiben. Der Wunderrabbi von Belz lehnte alle diese Ersuchen kategorisch ab.

Numerus clausus auch für Getaufte. Budapest. (JCB.) Der Nationalverband der ungarischen Ärzte reichte eine Eingabe an den Unterrichtsminister Klebelsberg ein, in welcher darüber Beschwerde geführt wird, daß die Universität Szegedin im ersten Jahre der Rechtswirksamkeit des Numerus clausus 26 jüdische Studierende der Medizin aufgenommen habe, trotzdem gesetzlich nur neun zulässig gewesen wären. In der Eingabe wird betont, daß der Standpunkt der Universität Szegedin unrichtig ist, wonach getaufte Juden als christliche Ungarn zu betrachten wären, den das Gesetz klassifiziert nicht nach Glaubensbekenntnissen, sondern nach Rassen und Nationalitäten. Die Eingabe verlangt, daß in der medizinischen Fakultät der Universität Szegedin das Gesetz über den Numerus clausus genau wie in Budapest eingehalten werde.

Wiener Taufstatistik. Wien. (JCB.) Nach der amtlichen Statistik sind in dem ersten Halbjahre 1922 in Wien 437 Juden aus dem Judentum ausgetreten. In der gleichen Zeit sind 185 Personen zum Judentum übergetreten. Bei den letzteren handelt es sich aber meist um frühere getaufte Juden. Unter den erwähnten 437 aus dem Judentum ausgetretenen erklärten sich 40% für konfessionslos, während 60% eine andere Religion angenommen hatten.

Keren-Hajessod-Broschüren.

Das Zionistische Distrikts-Komitee hat eine größere Anzahl von Broschüren des Keren-Hajessod bestellt, welche zum Preise von 50 Heller per Stück im Büro, Růžová 24, erhältlich sind, u. zw.:

- Nr. 1. Zionistische Leistung in Palästina.
- Nr. 2. Was ist der Keren-Hajessod?
- Nr. 3. Die sanitären Aufgaben beim Aufbau Palästinas.
- Nr. 4. Der Keren-Hajessod und die Wohnungsfrage in Palästina.
- Nr. 5. Die Aufgabe der Forstwirtschaft.
- Nr. 6. Landwirtschaftliche Kolonisation in Palästina.
- Nr. 7. Das jüdische Schulwerk in Palästina.
- Nr. 8. Die Wasserkraft Palästinas.
- Nr. 9. Die Rolle der Industrie beim Aufbau Palästinas.
- Nr. 10. Der Keren-Hajessod und die jüdische Universität in Palästina.
- Nr. 11. Der Wiederaufbau Palästinas im Zusammenhang mit der jüdischen Geschichte.

Kleine Nachrichten.

Helfet den notleidenden jüdischen Studenten. Der Zentralausschuß für jüdische Studentenfürsorge in Prag hat ein Amt zur Besorgung von Pässen und Visa an allen Konsulaten Prags eingerichtet. Daselbst auch Besorgung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen. Alle Arbeiten werden prompt und gegen mäßige Gebühr durchgeführt. Der Ertrag fällt den notleidenden jüdischen Studenten zu. Adresse: Prag V., Maislova 18/III.

Eingesendet.

Eine sonderbare Grabrede

hielt am 16. Oktober 1922 in Skřečon bei Oderberg der protestantische Vikar aus Mor.-Ostrava gelegentlich eines Leichenbegängnisses. Vor Trauergästen verschiedener Konfessionen ging er vom Nachrufe zu einer judenfeindlichen Tendenzrede über, deren Kernpunkt die Behauptung bildete, daß die Juden Schuld daran tragen, daß die Protestanten nicht in die Kirche gehen.

Von einem Teilnehmer des Leichenzuges nach dem Grunde dieser bodenlosen, als auch rücksichtslosen Beschuldigung befragt, antwortete der Vikar, daß dieselbe zwar nicht von seiner Kirche erhoben werde, jedoch seiner persönlichen Anschauung entspreche, die er aus der „Leipziger Illustrierten Zeitung" geschöpft habe. Der letzteren gemäß sollen nämlich die jüdischen Lehrer in Thüringen (!) die protestantischen Schüler am Kirchenbesuche gehindert haben.

Abgesehen davon, daß an den öffentlichen Schulen in Thüringen überhaupt keine jüdischen Lehrer wirken, ist es höchst verwunderlich, woher dieser Seelsorger die Gründe zur Verbreitung des Antisemitismus holt.

Sport.

An die jüdische Öffentlichkeit.

Zum erstenmale seit seinem langjährigen Bestehen wendet sich der J. S. K. Hagibor an die jüdische Öffentlichkeit um Beihilfe.

Wir haben jahrelang im stillen gearbeitet, schaffend an der Ertüchtigung der jüdischen Jugend, fest durchdrungen davon, daß unsere Arbeit nicht nur den Körper sondern auch den Geist bildet und die Vorbedingungen schafft für ein neues, kräftiges Judentum. Wir errichteten und erhalten den einzigen Sportplatz in Prag, welcher der jüdischen Jugend die Betätigung im Sport und Turnen ermöglicht. Wenn in den Zeitungen gerade in letzter Zeit der Name Hagibor immer wiederkehrt und von Freund und Feind mit Achtung genannt wird, ist dies unsere Arbeit für das Judentum. Wir sind am Rande unserer Kräfte.

Wir bitten jeden, der unsere Bestrebungen anerkennt, um eine, wenn auch kleine Spende, damit wir unser Programm weiterführen und weiterausbauen können. Wir werden die Spenden in diesem Blatte quittieren.

Mit treujüdischem Gruße

Paul Weigl, dzt. Sekretär. **Max Kantor**, dzt. Obmann.

K. M. K. N. J. sel. Č. S. A. F.

A. Nessjuth.

Vom jüdischen Fußballverband.

5. Um dem undisziplinierten Benehmen eines Teiles der Spieler und Zuschauer, welche den guten Ruf des Fußballsportes schädigen könnte, zu steuern,

beschloß die ČSAF. die Herausgabe einer „Spielplatzordnung", welche von sämtlichen in der ČSAF. organisierten Sportsleuten bedingungslos einzuhalten ist. Gemäß Punkt 8 dieser Ordnung sind sämtliche platzbesitzenden Vereine verpflichtet, diese Ordnung auf dem Spielplatze sichtbar anzubringen. Zwecks Erleichterung dieser Vorschrift wird die Ordnung derart veröffentlicht daß sie durch bloßes Ausschneiden verwendbar wird. Diejenigen Vereine, die keinen eigenen Platz besitzen, haben zuverſichtlich bis längstens 1. Dezember 1922 eine Vollversammlung ihrer sämtlichen Mitglieder einzuberufen, daselbst die Ordnung vorzulesen und hierüber der ČSAF. im Dienstwege Meldung zu erstatten. Die Leitung nnde Amateurordnung und der gewünschte Gaue und Verbände erstatten kumulative Meldungen, bzw. Anzeigen über Nichtfolgeleistung.

Spielplatzordnung der ČSAF.

§ 1. Strafen, für an Schiedsrichtern verübte Gewalttätigkeit sind bedingungslos, unaufschiebbar, können nicht amnestiert werden und die gegen sie überreichten Berufungen haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 2. Die zweite Strafe (für wiederholte Gewalttätigkeit durch dieselbe Person) kann nur auf lebenslangen Ausschluß aus allen ČSAF.-Vereinen lauten.

§ 3. Die wegen der auf Spielplätzen verübten Gewalttätigkeiten Bestraften werden in Evidenz geführt und ihr Verzeichnis auf Kosten der Vereine, deren Mitglieder sie sind oder zur Zeit der Gewalttat waren, alljährlich veröffentlicht.

§ 4. Bei eventuellen Ausschreitungen sind die Mannschaften beider Vereine verpflichtet dem Schiedsrichter bei dessen Abgang aus dem Spielfelde in die Klubräumlichkeiten Schutz zu bieten.

§ 5. Der Platz, auf welchem die Gewalttat gegen den Schiedsrichter verübt wurde, wird während der Untersuchung bis zur Urteilsfällung geschlossen. Die Untersuchung hat spätestens binnen zwei Wochen (vom Tage der verübten Gewalttat gerechnet) zu erfolgen.

§ 6. Die in diesen Fällen erflossenen Urteile sind unverzüglich dem zuständigen Nationalverbande und der ČSAF. zu melden.

§ 7. Vereine, auf deren Spielplätzen wiederholt Gewalttaten vorkommen sollten, werden zwecks Schutz des Schiedsrichters und der Spieler zur Abtrennung des Zuschauerraumes vom Spielfelde und von den Platzzugängen entweder durch technische Vorrichtungen (Netze, u. dgl.) oder durch garantierten erhöhten Schutz der Veranstaltenden oder Sicherheitsorgane angehalten werden.

§ 8. Diese Spielplatzordnung hat an jedem Spielplatze angebracht zu sein.

§ 9. Sie gilt ab 1. Oktober 1922.

B. Hadrachath hameschakim weomanuth.

1. Offizieller Bericht über das Verbandsspiel am 29. Oktober 1922 in Preßburg gegen die Auswahlmannschaft der MLSz. ČSAF: In der Aufstellung Weiß (Preßburg), Feldmann, Fried, Weiß (Brünn), Weiß (Preßburg), Reiner (Brünn), Fischer (Prag), Schwarz (Brünn), Bohrnzek (Prag), Obitz (Brünn), Rosner (Proßnitz), führte unsere Verbandsmannschaft bei unentschiedenem Resultat 1:1 ein hochklassiges, in Preßburg noch nie gesehenes Kombinationsspiel vor und nur die Ermüdung der Stürmerreihe vom vortägigen Spiel bewahrte die Gegner vor einer Niederlage. Beim festlichen Abendessen wurde die KMKNJ. vom Präses der MLSz., Herrn Abg. Mayer begrüßt. Der Nasij Hakwuzath sowie der neue Madrich hameschakim. E. F. Taussig, antworteten im Namen der KMKNJ. Schiedsrichter, Herr Herites aus Prag, hervorragend. Reinerträgnis gleich Null, wodurch die schönen Pläne bezüglich der Subventionierung der kleinen Agudoth und der Ausgestaltung eines Büros vorderhand ins Wasser fallen. Es sei hiemit nochmals allen Sachakim ba-koach herzlichst gedankt. Die umsichtige Leitung des Felech Slowakia enthob die anwesenden Mitglieder des Waad vieler administrativer Aufgaben, wofür insbesonders dem Rosch hafelech, Koll. Szamek gedankt sei.

G. Hamarceh legnizah wamazkir.

5. Nächste Sitzung des Waad: Donnerstag, 9. November, 20 Uhr, Starý.

E. Kohut, Mazkir. Dr. E. Stern, Nasij.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Č. S. R.

42. HA.-Sitzung vom 19. Oktober 1922.

Anwesend 8 Herren. Vom Tschil. Schiedsrichterbund: Die zur Anknüpfung freundschaftlicher Verbindungen mit andersstaatlichen Vereinigungen unternommenen Schritte wurden genehmigt. Die einzelnen Unterverbände haben bis zur nächsten Sitzung ihren Standpunkt zum Einführen einer gemeinsamen Prüfungskommission und einheitlicher Taxen bekanntzugeben.

Gauleitung Brünn: Der aus Brünn zurückgekehrte Koll. E. F. Taussig berichtet über die dort am 15. ds. stattgefundene Gauausschußsitzung, ferner über die unter seiner Leitung stattgefundene Sitzung des Strafausschusses für den Fall Karl Kahn und wurde dessen Antrag nachstehend angenommen: Koll. Karl Kahn der Gauleitung Brünn wird wegen des Vergehens ein von einem Kollegen abgebrochenes Spiel weitergeleitet zu haben, ferner wegen Leitung eines 2. Spieles in der Zeit seiner Suspenz, wegen Nichtabgabe von Spielberichten bei beiden Spielen mit einer strengen Rüge bestraft, mit dem Bemerken, daß bei Wiederholung eines solchen oder ähnlichen Vergehens sein Ausschluß erfolgen wird. Außerdem wird Koll. Kahn auf 3 Monate suspendiert, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1922 bis 31. Dezember 1922. Als erschwerend wurde bei der Untersuchung angenommen, daß Koll. Kahn als autorisierter Schiedsrichter und als Funktionär eines Fußballvereines sich der Schwere seines Vorgehens bewußt sein mußte, ferner weil er beim 1. Spiele die am Platze anwesenden Vorstandsmitglieder nicht um die Erlaubnis befragt hat. Als mildernd wurde angenommen: seine Jugend, sein Mangel an Erfahrung, sowie seine Annahme, daß Koll. Weigl nicht die vorschriftsmäßige Wartezeit eingehalten hätte, ferner seine Brauchbarkeit und seine Verdienste um die Schiedsrichter-Vereinigung. Die verhältnismäßig milde Bestrafung ist deshalb erfolgt, weil sich Koll. Kahn auch in seiner Funktion als Sektionsleiter des SK. Makkabi, Brünn, besondere Verdienste um den jüdischen Sport erworben hat. Hoffentlich wird dieser Fall als warnendes Beispiel für alle Kollegen gelten. — Bei dem am 15. ds. durch die Koll. E. F. Taussig, Aufrichtig, resp. Kahn und Sturſa abgehaltenen Prüfungen wurden nachstehende Kollegen als theor. geeignet befunden und denselben gleichzeitig angeordnet: Heinr. Schlesinger 1900, 8 Probe-Spiele, Fried Robert 1901, 6 P.-S., Wesseln Ludwig 1897, 8 P.-S., Jellinek David 1897, 8 P.-S., Kraus Franz 1898, 5 P.-S., Hirsch Erwin 1904, Probe-Spiele bis zur Volljährigkeit. Von den Nichtbefähigten wurden approbiert: König Hans 1901, auf 6 Monate, Fischer Ernst 1897, auf 3 Monate, Salus Zdenko 1905, auf 6 Monate, Bock Bruno 1901, auf 3 Monate. Von den neuaufgenommenen Mitgliedern sind in Kürze die Nationalitätserklärungen und die Mitgliedsbeiträge an den HA. zu senden. Außerdem unterwarfen sich die Kollegen Aufrichtig und Aſſerhand der praktischen Prüfung mit gutem Erfolg und wurde Genannten die Autorisation zuerkannt. Von beiden Kollegen hat die Gauleitung im Wege des Brünner Gaues de SČSF. Abschriften der Protokolle der theor. Prüfung zu verschaffen. — Die nunmehr frei gewordene 2. Obmannstellv.-Stelle wird der Gauleitung Brünn eingeräumt und durch Koll. Ritter besetzt. — Dem Koll. Kahn wird nicht gestattet, seine Funktion im Ausschusse des SK. Makkabi, Brünn, auszuüben, da nachgewiesenermaßen seine Tätigkeit in der Sch.-V. darunter leidet. Die Gauleitung Brünn hat unverzüglich zu berichten, welche Stelle Koll. Singer im Ausschusse des SK. Makkabi, Brünn, bekleidet. Des weiteren hat die Gruppe eine Abschrift des Spielberichtes über das von Koll. Weigl sz. geleitete Spiel Makkabi, Lundenburg g. SK. Holič einzusenden. — Für den 28. Okt. werden für die Gauleitung Brünn weitere theor. und prakt. Prüfungen angesetzt und sind die Namen der Kandidaten und deren Geburtsdatum umgehend anher zu melden.

Gauleitung Bratislava: Für den 29. Oktober wird auf 6 Uhr abends ins Hotel „Goldener Hirsch" in Bratislava ein Gautag einberufen. Als Vertreter des HA. wird Koll. E. F. Taussig anwesend sein. Die Gruppe hat die ordnungsgemäße Meldung bei der Polizei zu erstatten.

Allgemeines: Die Gaue haben sämtliche Klubs, die ihnen etwaige Beträge schulden, anher bekanntzugeben, damit die Sperre beim JFB. sofort erwirkt werden kann.

Makkabi.

Kreis Tschechoslowakei.

1. Protokoll der Kreisvollversammlung am 17. 9. in Brünn ist eingelangt und wurde den Vereinen brieflich zugestellt.

2. Der Artikel, Fritz Fischl: „Die hebräische Kommandosprache" kann wegen Platzmangels erst in der nächsten Nummer erscheinen.

„Iwriah".

Vorigen Sonntag hat die „Iwriah" durch einen Vortrag des Ch. Har Ewen über „David Frischmann" das Wintersemester eingeleitet. Der Vortrag war zahlreich besucht. Es ist also zu bemerken, daß die Studentenschaft, insbesondere aus dem Osten, regen Anteil an der „Iwriah" nimmt. Es ist zu hoffen, daß auch die westjüdische Studentenschaft unserem Bestreben mehr Interesse entgegenbringen wird.

Vortrag über Maimonides. Sonntag, den 5. d. M. findet ein Vortrag des Ch. S. Ettinger über „Rambam (Maimonides) und seine Lehre" in der „Iwriah", Dlouhá 22, statt. Anfang 2 Uhr nachmittags. Chaverim erscheint vollzählig! Hebräisch verstehende Gäste willkommen!

Hebräisch-Kurse. Die Kurse haben schon begonnen. Für Anfänger: Mittwoch und Samstag von ½7—½8 Uhr abends; für Fortgeschrittene an denselben Tagen von ¾8—¾9 Uhr abends; in der „Iwriah", Dlouhá 22. Neuanmeldungen werden Montag, Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr abends entgegengenommen.

Im Lido-Bio bringt das dieswöchige Programm ein entzückendes Filmspiel „Die Humoreske von Dvořák", die nach dem Milieu, das Stück spielt im New Yorker Judenviertel, ergreifender Handlung und hinreißendem Spiel sicher größtes Interesse finden wird. Rechtzeitige Kartenbesorgung wird empfohlen.

Gemeinden.

Prag.

Das Herbstfest der jüdischen Vereine Prags.

Das Mißverhältnis zwischen Gebefreude und die zur Linderung jüdischer Not notwendigen Summen zwingen die interessierten jüdischen Kreise, immer neue, kompensationsreichere Wege einzuschlagen. Und wenn man erst einige, hier eventuell mögliche Bedenken niedergekämpft hat, muß man anerkennend hervorheben, daß die Prager jüdischen Vereine in ganz hervorragender, immer geschmack- und wirkungsvoller Weise für ihre Ideen zu werben verstehen; um es vorweg zu nehmen: das am 1. d. M. unter der Devise „Altneuland" veranstaltete Fest nahm einen geradezu glänzenden Verlauf.

Die Veranstaltungen des Ortsgruppenkomitees bedeuten immer ein gesellschaftliches Ereignis, das schon wochenlang vorher den Gesprächsstoff bildet; aber diesmal wurden alle Erwartungen weit übertroffen. Es war ein guter Gedanke des rührigen Komitees, die Veranstaltung mit einem Kinderfest einzuleiten. Und so ergötzten sich schon in den frühen Nachmittagsstunden Kinder aller Altersstufen — war doch einfach an alles gedacht, an den zahlreich gebotenen Vergnügungen, von denen wir besonders den drolligen Einzug Davids und Goliaths, die mit humoristischen Gewinnen reich bedachte Tombola, Zauberkünstler, das künstlerisch-wertvolle Schattentheater, Wettrennen hervorheben. Der Abend lockte alle, die nicht gerade der verführerischen Einladung der Militärkapelle zum Tanze folgten, in die zahlreichen, originell benannten Zelte. Süße Schätze lockten manchen Palästinagegner in das „Land wo Milch und Honig fließt" und im Zelte der „Hafenschenke von Jaffa" oder im „Stadtgarten zu Tel-Awiw" fanden sich Juden (und nicht bloß Juden) aller Parteirichtungen in Freuden vereint. Die N.-F.-Stelle hatte einen eigenen hübschen Verkaufsstand eingerichtet. Die prachtvollen orientalischen Teppiche stammten von dem bekannten Prager Teppichhaus Lagus & Co.

Ein voller Erfolg: gesellschaftlich und trotz der demokratischen Preise und des angenehm-konstatierten Fehlens jener Dringlichkeit, der Wohltätigkeitsfeste sonst nicht glauben entraten zu können, ein voller finanzieller Erfolg: der bedeutende Reinertrag fließt — wir kommen später noch darauf genauer zurück — jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen zu.

Allerdings, die schöne Wahrsagerin im von violetter Lampe verdunkeltem Zelte flüsterte dem Berichterstatter, in einer der wenigen freien Minuten, die ihr der Abend ließ, weissagend ins Ohr: „Im Neuen Lande wird's etwas anders aussehen!"

Verlobung. Herr Dr. Felix Resek, Vorsitzender des zionistischen Distriktskomitees für Böhmen, hat sich mit der Berliner Zionistin Frl. Dr. med. Sonja Jakobowitz verlobt.

Todesfall. Am 28. d. M. verschied hier Herr Kommerzialrat Markus Roß, Gründer des Hauses Roß & Löwenstein. Sein Tod hat nicht nur in seiner Familie namenlosen Schmerz hervorgerufen, sondern in ihm verlieren auch die israelitischen Wohlfahrtseinrichtungen einen ihrer opferbereitesten Förderer. Stand er auch nicht in den Reihen der jungjüdischen Bewegung, so hat er sich durch seine Verdienste um die jüdische Waisenfürsorge ein dauerndes, dankbares Andenken in allen jüdischen Kreisen erworben.

Das Prager Bureau des Keren-Hajessod, das bisher in der Ružova ul. 24 amtierte, wurde am 1. November in die Celetna ul. 22/II verlegt.

Asylverein Meran. Das „Genesungsheim" des Vereines „Asyl für kranke Israeliten" in Meran wird in dieser Saison am 10. Jänner 1923 wieder eröffnet. Aufnahmesuchende wollen sich um Einsendung der Aufnahmsbedingungen an das Genesungsheim in Meran (Italien) Greutendamm oder an Herrn Sigmund Knina, Prag II., Růžová ul. 15, wenden.

Spenden. An Spenden gingen uns folgende Beträge durch die Kultusgemeinde Bilin zu: Für blinde isr. Invaliden, von Herrn Ignatz Weil Kč 25.—, von Herrn Karl Katz Kč 20.—; für den Jüdischen Nationalfond, von Herrn Otto Kral Kč 30.—; für ukrainische hungernde Kinder, von Herrn Otto Kral Kč 30.—. Die Spenden wurden ihrem Zwecke zugeführt, den Gebern wird der herzlichste Dank ausgesprochen.

Mährisch-Ostrau.

Frauen- und Mädchenverein „Mirjam".

Überall, wo Juden als bewußte Juden leben, deren nationale Interessen und Ziele zusammenlaufen, schließen sie sich zu einem Ganzen und lassen ihren Betätigungsdrang in den gemeinsamen, gewaltigen Tatenstrom münden. Mann neben Mann schaffen Institutionen, rufen Vereinigungen ins Leben, deren Endzwecke tief in das Leben und das Leid ihres Volkes greifen.

Die Frauen arbeiten stiller: ihr Weg ist nicht der laute, umstürzende und erobernde, nein, nicht im Namen der Stärke und Überlegenheit, sondern Kraft ihrer Güte und verstehenden Nachsicht wollen sie die Männerarbeit fördern, wollen gleichsam den Boden vorbereiten, in den der Samen gelegt wird, der die Früchte „Volksliebe" und „Nationalgefühl" in sich birgt. Gar so schwer ist ja die Arbeit nicht, denn der Boden sind die Kinderherzen, noch unbelastet und unverbildet, und jedem Einflusse zugänglich. Und diese Kinderseelen zu gewinnen und sie langsam und unmerklich zum selbstbewußten Judentum heranzubilden, bis dies Bewußtsein so tief Wurzeln geschlagen hat, daß kein äußerer Sturm es erschüttern kann — diese Aufgabe ist wohl der Mühe wert!

Auch der jüdisch-nationale Frauen- und Mädchenverein „Mirjam" hat sich dieses Ziel gesetzt und hofft es durch intensive Arbeit einmal auch zu erreichen. Trotz ihrer Jugend — im Herbste 1919 gegründet — kann die „Mirjam" schon einige Erfolge aufweisen, die gewiß alle Mitarbeiterinnen mit Genugtuung und erhöhter Arbeitslust erfüllen kann. Als wichtigste Gründung ist der Kindergarten zu nennen, der voriges Jahr endlich, wenn auch nach großem Hindernisrennen, geschaffen und eingerichtet wurde und auch heuer weitergeführt wird.

Dieser Kindergarten ist eine dringende Forderung unserer Zeit gewesen, denn er bietet namentlich den armen, jüdischen Gewerbetreibenden Erleichterung und Beruhigung, ihre Kleinen während der meisten Tagesstunden in sicherer und unentgeltlicher Obhut zu wissen. Denn, obzwar es der „Mirjam" bei ihren beschränkten Mitteln wahrlich nicht allzu leicht fällt diese Einrichtung und die damit verbundenen Kosten, Gehalte, Investierungsausgaben, Spielmaterial usw. zu bestreiten, versucht der Verein doch mit allen Kräften aus Mitgliedsbeiträgen, Erlösen von eigenen gesellschaftlichen Veranstaltungen und Vorträgen, Kindergartenblocks, diese wohltuende Institution zu erhalten. Und ist der zur Verfügung gestellte Raum vorläufig auch nur ein unbenütztes Klassenzimmer der jüd. Schule, — nun aller Anfang ist schwer, es ist nichtsdestoweniger so nett und freundlich ausgestattet worden als es nur anging, um den Kleinen eine behagliche und warme Spielstätte zu schaffen. Die Kindergärtnerin — selbstverständlich eine geprüfte Bernfeldschülerin — versteht es, von den reichhaltigen und mannigfaltigen Montessori-Material unterstützt, den Kindern die Zeit zu kürzen und bringt ihnen „spielend" die ersten hebräischen Worte bei. Die Ursache der jüd. Feiertage wird ihnen in kindlicher Weise erzählt und die jüdischen Freudenfeste werden ihrem Gedächtnisse durch Freude eingeprägt: denn Purim und Chanuka finden kleine Bescherungen statt und Schenkende wie Beschenkte empfinden — wenn auch nicht in gleicher Weise — die Schönheit der Freude und des Gebens.

Neben dem Kindergarten ist seit kürzester Zeit auch eine Kinderbibliothek errichtet worden, die nur für die Besucher der Volksschule berechnet ist, also für 7- bis 10-jährige. Es gibt so viele Volksbibliotheken, so manche Buchverleihanstalten für Jugendliche, doch der lese- und wissenshungriger Kinder gedenkt man selten. Man vergißt seine eigene Kindheit, die vielen Fragen, die ein phantasievolles Kind bewegen und wie gierig man die zu erreichenden Märchen und Sagenbücher verschlungen hat. Viele Eltern werden heute ein Kinderbuch als unangenehme Ausgabe ansehen, oder gar als völlig überflüssig erachten ohne zu ahnen wieviel schöne Stunden sie ihrem Kinde entziehen. O Eltern, laßt Euer Kind lesen, scheltet nicht, wenn es sich in seine Sagenwelt allzusehr vertieft, wenn es die Gabe hat, mit seinem Buche mitzuleben! — Führet es nur ruhig in die Wirklichkeit und zu seinen Pflichten zurück, dann werden ihm die Träume seiner freien Stunden nicht schaden.

Und das will die kleine Kinderbibliothek, die teils aus geschenkten, teils aus selbst gekauften Büchern zusammengestellt wurde: den Eltern keine Geldopfer auferlegen und mit den Kindern gut Freund werden. Die Bücheranzahl ist nicht sehr groß — der letzte Band trägt Nr. 76, doch, für die ersten Male reicht es wohl und dann — in jedem Hause wo größere Kinder sind, gibt's ja sicherlich eine Kiste mit alten Büchern, von denen einige herzugeben vielleicht kein so großes Opfer ist. So hofft die „Mirjam", daß es möglich sein wird, den Bücherschatz wöchentlich um einige Bände zu erweitern, denn man muß den Andrang und glühenden Eifer der bücherverlangenden Kinder in der Bibliotheksstunde gesehen haben, um wohl zu erkennen, wie glücklich die Jugend durch diesen ersten Versuch gemacht worden ist.*)

Auch die Märchenvorlesungen, die jeden Samstag-Nachmittag abwechselnd von zwei jungen Mädchen, Mitglieder der „Mirjam", gehalten werden, verfehlen nicht, die Kinder heranzuziehen und aufmerksam den Erzählungen lauschen zu lassen.

Daß die Erinnerung an ein, im Sommer abgehaltenes, großangelegtes Kinderfest, bei dem Kinder in jeder Funktion als Darbietende und Publikum mitwirkten, noch heute in allen kleinen Köpfchen lebt, ist für die „Mirjam" sehr erfreulich; aber daß meistenteils durch diese, damals in jeder Einsicht so erfolgreiche Veranstaltung das Weiterbestehen des Kindergartens gesichert wurde, ist für die Mitglieder ebenso wichtig.

Dies ist in großen Zügen das Arbeitsgebiet des Vereines, welcher jedoch auch jeder charitativen und nationalen Aktion Verständnis und Mitwirkung entgegenbringt. So ist es selbstverständlich, daß die „Mirjam" sich an der großen Palästina-Aktion beteiligte, indem sie dazu diverse Wirtschaftsgegenstände wie Milch- und Kochtöpfe, Schüsseln u. dgl. noch beisteuerte.

Auch zur Unterstützung der ukranischen Pogromwaisen sind alte Kleider und Wäschestücke zu sammeln begonnen worden; hoffentlich wird die „Mirjam" auch da von Erfolg begleitet sein!

Und so nimmt sich dieser Verein noch diverser, scheinbar unansehnlicher Angelegenheiten an. — denn es lassen sich wohl keine strengen Grenzen zwischen Kulturpflichten aufstellen — und stellt sich freiwillig immer neue Aufgaben.

Ein Verein, soll er nicht allmählich in seiner alten Form erstarren, muß arbeiten und wirken und immer wieder beweisen, daß er lebt, wirklich lebt, aber nicht, taub und blind den neuen Forderungen gegenüber wie mancher verknöcherte alte Mensch, nur dahinvegetiert!

Und die „Mirjam" ist noch jung, sie lebt, atmet, sieht und versteht die Zeit und noch vieles ist ihr vorbehalten! — H. Kr.

*) Jedes gespendete Buch wird dankbar in der Papierhandlung Wechsberg und Krieger, Ringplatz, angenommen.

Strážnice. Über Einladung der hiesigen Zion. Ortsgruppe sprach in einer ziemlich besuchten Versammlung Herr Generalsekretär des Keren-Hajessod Hugo Herrmann über das Thema: „Die Lage der Juden nach der Ratifizierung des Palästina-Mandates durch den Völkerbund". Herr Dr. Herrmann fand für seine sachlichen und vorzüglichen Ausführungen vollen Beifall und danken wir dem Genannten auf diesem Wege für seine Bereitwilligkeit aufs herzlichste. — Bei dieser Gelegenheit fanden die Wahlen unseres Delegierten zum 3. tschechoslowakischen Zionistentag, auf Grund der gebundenen Listen statt. Vor der Wahl selbst erläuterte in kurzen Worten Herr Dr. Herrmann die Bedeutung des Zionistentages. Von den zwei eingereichten Kandidatenlisten wurde die Liste Nr. 2 mit Gs. Hans Nebenwurzel als Listenführer mit Stimmenmehrheit gewählt. — Die diesjährige Simchas-Thora-Feier, welche unsere Ortsgruppe veranstaltete, ist besonders gelungen. Für das Gelingen dieser Feier sei auf diesem Wege allen GG. und Gn., insbesondere aber den Gn. Frieda Siebenschein, Grete Mandler, Anna Mandler und Gs. Franz Weiß und Artur Mandler unser Dank ausgedrückt. Der erzielte Reingewinn fällt dem Jüd. Nationalfonde zu.

Brüx. Wie in vielen anderen Orten, so fand auch hier eine Ausstellung von Werken jüdischer Graphiker statt. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hierüber eine Kritik zu schreiben, doch soll gesagt sein, daß die Ausstellung, deren Rahmen zwar nur ein bescheidener war, in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden kann, sowie auch die Veranstalter

die hiesigen jüdischen Jugendorganisationen, mit den Erfolgen sehr zufrieden sein können.

Brüx. Aus Anlaß des Simchas Thora-Festes veranstaltete die Sportsektion des Makkabi ein Kränzchen, das in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden muß. Die Simchas Thorafreude kam voll und ganz zum Ausdruck; Buffet, Tombola, Post und Schönheitskonkurrenz der Herren fanden beim Publikum viel Anklang. Nicht unerwähnt seien die, wenn auch etwas verspätete Sukkah sowie die Ansprache, mit der Herr Dr. Carniol die Feier einleitete. Der Reinertrag ist für die Ansiedlung ukrainischer Pogromwaisen bestimmt.

Komotau. Erst kürzlich hat der Vorsteher unserer Gemeinde die Bestätigung des Palästinamandates in der Vorstandssitzung begrüßt. Die hohen Feiertage boten unserem Rabbiner Ehrwürden Dr. Krakauer Gelegenheit, auch von der Kanzel aus zu diesem Problem Stellung zu nehmen und auf die außerordentliche Bedeutung der Wiedererrichtung eines jüdischen Zentrums für das jüdische Leben in beredten und begeisterten Worten hinzuweisen. Herr Doktor Krakauer versteht es, von der Kanzel herab die Ideale des Judentums mit glühender Beredsamkeit zu vertreten, und seine Hörer bis ins tiefste Herz zu ergreifen; seine Reden gehen weit hinaus über den Rahmen gewöhnlicher Feiertags- und Gelegenheitsreden, scheuen gelegentlich nicht zurück vor einer scharfen Kritik der Indolenz in religiösen und jüdischen Interessenfragen, erheben sich aber bis zu den Grenzen historischer Aspekte, und einer auf jüdischer Ethik basierenden Weltanschauung. Geistig bereichert und innerlich ergriffen verlassen die Beter das Gotteshaus. — Das neue Statut der Kultusgmeinde mit einem neuen, modernen, demokratischen Wahlrecht, ist von der Landesverwaltung bewilligt, und die Neuwahlen für den 3. Dezember ausgeschrieben. Am 5. November findet eine allgemeine Wählerversammlung statt. — In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Hirsch eine Reihe von Spenden bewilligt, darunter: für die ukrainischen Waisenkinder 1000 Kč, für die israelitische theologische Lehranstalt in Wien eine Million Kö. An den Feiertagen wurden bedeutende Beträge als Thoraspenden für die ukrainischen Waisenkinder und für den jüdischen Nationalfond gewidmet. Private Sammlungen sind derzeit im Zuge seitens des jüdischen Frauenvereines, deren geehrte Präsidentin Frau Konirsch diese Aktion eingeleitet hat, für die ukrainischen Waisenkinder. Außerdem wird für die Nationalfondablösung ebenfalls eine Sammlung mit gutem Erfolge durchgeführt.

Trzynietz. Hier fand am 22. Oktober im israel. Bethause ein Vortrag des Herrn Sekretärs Fränkel über den jüd. Nationalfond und das Palästinamandat statt, der allgemeinen Beifall fand. Die Versammlung war zahlreich besucht und bei der darauf folgenden Spendenablöseaktion haben sämtliche Besucher entsprechende Beiträge gezeichnet. Das Ergebnis der Ablöse war sehr zufriedenstellend.

Stupava. Die hiesige Ortsgruppe hat nach längerer Zeit ihrer Tätigkeit auf kulturellem Gebiete wieder aufgenommen. Samstag und Mittwoch werden im Vereinskreise Vorträge, Vorlesungen abgehalten, auch anderweitig arbeiten die Gg. zufriedenstellend, für den JNF. wurden in kurzer Zeit 73 Prozent des Kontingents aufgebracht, die bestehende Bibliothek wurde durch neuerlichen Bücherankauf aus Deutschland ausgebaut, es wurden noch weitgehende Beschlüsse gefaßt, die darauf hinzielen, die Arbeit bei uns und in den umliegenden Gemeinden intensiv zu gestalten. Im großen kann man feststellen, daß die seitens der Gegner inaugurierte Assimilpolitik einen äußerst günstigen Einfluß auf unsere Tätigkeit ausübte.

Aufruf!

Unsere Kultusgemeinde erfüllt seit Jahren freiwillig den Fürsorgedienst in der hiesigen Landesheilanstalt (Irrenanstalt). Die Mitglieder unserer Gemeinde besuchen die Kranken, erfreuen sie durch Gaben; unser Frauen-Verein veranstaltet Seder-, Simchas-Tora-, Chanuka- und Purimfeiern; an allen Festen und monatlich mindestens einmal finden Gottesdienste statt. Unsere Chewra-Kadischa trägt unentgeltlich alle Begräbniskosten.

Da sich seit einem Jahr hier sehr viel Brüder und Schwestern aus der Slowakei befinden, bittet der unterzeichnete Vorstand unsere Aktion durch Spenden zu unterstützen, weil unsere bescheidenen Mittel nicht mehr hinreichen, der vermehrten Insassenzahl in der bisherigen Weise die Fürsorge fortzusetzen.

Spenden nimmt entgegen der Vorsteher-Stellvertreter Herr Johann Hoffmann, Kremsier, Staňkova ulice 56. Ausweise über eingelaufene Spenden werden in diesem Blatte fallweise erscheinen.

Mit dieser Bitte wendet sich an alle jüdischen Herzen

für den Vorstand der Isr. Kultusgemeinde:
Johann Hoffmann.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 24. bis 30. Oktober 1922.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Thoraspende: Josef Laufer 10.—, Robert Jungmann 20.—, 283.— (Spez. folgt), zus.: 313.—. **Caslau:** Rabbiner S. Hoch 30.—, diverse Thoraspenden 63.—, zus.: 93.—. **Komotau:** S. Lichtner 20.—. **Leitmeritz:** Sammelergebnis anl. Ausstellung der Säuglingswäschesammlung für Palästina, veranstaltet vom Jüd. Frauenverein 86.—. **Pilsen:** 5.—, für Kalender 10.—, Dir. Schick anl. Geburt einer Tochter, Ehrlich anl. Geburt einer Tochter je 20.—, Abeles anl. Geburt einer Tochter 10.—, Laura Kussi anl. Trauerfall 50.—, Dr. Alf. Klein anl. Geburt seines Sohnes 100.—, Blumentag 1. Rate 2000.—, zus.: 2215.—. **Trautenau:** Oskar Landesmann anl. Geburt s. Sohnes Peter 100.—, Richard Popper 50.—, Hans Müller 10.—, zus.: 160.—. **Unterkralowitz:** Josef Vogl 50.—. **Prag:** Ungenannt 4164.77, Emil Felix 50.—, Josef Fuchs, Ing. Franz Pollak, Oskar Altschul je 20.—, Arthur Fischer 30.—, Arthur Wollner, Leop. Klein je 10.—, zus.: 4324.77.
Summa K 7261.77.

Baumspenden.

Aussig: N. N. zur Erinnerung a. d. 3. August 1922 je 1 B. a. N. Jdl Kraus, Gerta Stein, Leo Kohn, Doktor Hans Kohn, N. Laufer im Martha Kohn G., Ol. Fritz Guttmann und Frau danken für gesp. Ölbäume 3 B. im Ferda Black G. 210.—. **Komotau:** Jacques Kohn 2 B. im Komotauer G. anl. Jahrzeit s. Vaters Josef Kohn 40.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies grat. Dr. Kurt Löwy, Teplitz, zur Kanzleieröffnung 1 B., Zion-Donnerstag-Abend in Anerkennung d. Arbeit d. jüd. Frauen in Leitmeritz bei der Sammlung v. Säuglingswäsche für Palästina 2 B. im Daniel Ofner G. 90.—. **Lobositz:** Doktor Friedrich und Olga Lederer anl. Geburt ihrer Tochter Liese je 1 B. im Nathan Jungmann und Alexander und Bertha Lederer G. 60.—. **Raudnitz:** Rabbiner Dr. Wolff anl. Jahrzeit s. Vaters Michael Jehuda 1 B. 30.— **Trautenau:** Oskar Rix, Prof. Stern anl. Geburt Peter Landesmann je 1 B., Prof. Stern anl. Abl. Frau Anna Schwarz 2 B., Oskar Rix aus dems. Anlaß 1 B. im Dr. Dinger G. 100.—. **Teplitz:** S. Seidemann anl. Jahrzeit s. Mutter Resi 1 B. 30.—. **Prag:** Dr. Emil Kraus anl. Jahrzeit Rudolf Kraus 3 B., Johanna Seidemann 1 B., Siegfried Pollak dankt Gustav Pollak 1 B. im Ferda Back G., Hilde Bondy 1 B. a. N. Leo Bergmann s. A. im Dr. Bergmann G., N. N. 1 B. im Dr. Bergmann G., Moritz Folkmann anl. Sterbetages s. Mutter 1 B. im Jul. Lampl G., Dr. Arthur Bergmann und Frau grat. Rud. Pollak z. Geburt eines Sohnes 1 B. im Bertha Fanta G., Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem, 2 B. im Berta Fanta G., zus.: 260.—. **Landskron:** Anna und Emmy Herrmann anläßlich 18. Oktober 1 B. a. N. Josef Herrmann 30.—.
Summa K 850.—.

Sammelbüchsen.

Caslau: 7.—. **Karlsbad:** Lewinsohn 15.—, Irma Grünhut 23.—, Otto Mühlstein 36.—, 8.—, 7.—, zus.: 89.—. **Prag:** Hugo Schwarz 25.—. **Summa K 121.—.**

Landspenden.

Aussig: Ing. Hans Österreicher 100.—. **Kaaden:** Oswald Herrmann u. Kotek, David Schneider, Carry Steinkopf je 200.—, Otto Ullmann 100.—, Alois Böhm, Siegfried Feldstein, Alois Heller, Friedrich Löwy, Nathan Weißkopf, Elly Tauber 50.—, zus.: 1000.—. **Prag:** Friedrich Mautner 240.—, Robert Fischer 100.—, N. N. 120.—, Arthur Fischer 60.—, Paul Woditschka 50.—, zus.: 570.—.
Summa K 1670.—.

Büchsen. Pilsen: Liebstein 14.40, Dr. Golinsky 10.20, Süßland 12.20, Bloch 10.—, 6 unter 10.—, zus.: K 88.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 9.990.77
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 496.403.—
Gesamtsumme Böhmen	K 506.393.77
Gesamtsumme Mähren bis 14. Oktober	K 201.759.64
Gesamtsumme Slowakei und Karpatho-Rußland bis 30. Oktober	K 214.379.65
Zusammen	**K 922.533.06**

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mährisch-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. 37.

Vom 21. bis 31. Oktober 1922.

Allgemeine Spenden.

Brünn: Jubiläumspende der Fam. Löw-Beer 2000.—. **Jamnitz:** Dr. Wertheimer 70.—, Mayer L. und E. je 45.—, Goldmann Alfred 40.—, Fleischner H., Gutfreund E., Kohn L., Dr. Kohn R., Mayer K. je 20.—, Kandler J., Kanfried F., Schwarzbart E., Singer H. je 10.—, 5.—, 3.—, zus.: 348.—. **Kojetein:** Thoraspenden: Paul Langer, Dr. Reiß je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 53.—. **M.-Ostrau:** Ing. Hasenberg 50.—. **Proßnitz:** Tempelspenden anl. d. Feiertage 1600.—, Mayer Heinrich, Schnitzler jun., O. Grünwald je 40.—, Schnitzler sen. 80.—, laut Spendenbuch: anl. Ablebens Netty Berger: Fam. Berger, Bodansky, Grünhut 150.—, M. Mandl 50.—. S. Mandl 25.—, Leo Hönig, L. Wiener, Oderberg, A. Mandl je 20.—, S. u. J. Schiff, E. Hönig, Else Löw je 10.—, zus.: 2104.—. **Fröllersdorf:** Ignaz Abelles 30.—. **Branka:** Lion Beer 145.—. **M.-Schönberg:** Isidor Halpert 40.—. **Olmütz:** Josef Dux 200.—, Chewra Kadischa 100.—, zus.: 300.—. **Troppau:** Chewra Kadischa 50.—, Tempelspenden: Rudolf Stern, Lustig je 50.—, Gustav Finzi 40.—, S. Landerer 30.—, S. Lustig, Dr. Siodmak je 20.—, M. Manheimer 25.—, Prof. Lieben, Julius Goldberger, Dr. Friedmann, Dr. Gustav Kohn, Dr. Heinrich Lederer je 10.—, 5.—, zus.: 340.—. **Trzynietz:** Thoraspenden: 1. bis 22. Oktober 106.—. **Triesch:** Emma Fried 10.—, 5.—, 5.—, zus.: 20.—. **Ung.-Ostra:** Leo Reich anl. Geburt s. Sohnes 100.—, Jurpost und Rosenverkauf der Damen d. NF.-Kom. 50.—, Teilertrag d. Simchath Thorafeier 65.—, 50% d. Haskara-Sammlung 50.—, zus.: 265.—. **Zlin:** N. N. 100.—, M. Aschkenes, Manuel, Max Schindler je 10.—, zus.: 130.—. **Summa K 5991.—.**

Baumspenden.

Jamnitz: Frauenverein a. N. der sel. Präsidentin Katharina Kohn 2 B., 60.—. **M.-Ostrau:** Dr. Josef Rufeisen G.: Bruno Krieger anl. Jahrzeit a. N. Adolf Krieger 1 B., Dr. Felix Winterstein anl. Jahrzeit 1 B., Dr. Josef Rufeisen anl. Abl. Karl Bock 1 B., zus.: 3 B., 70.—. **Přívoz:** Ing. V. Sonnenschein 1 B. a. N. Rubin Kläger, 20.—. **Triesch:** Hanna Hanel a. N. s. Mutter Therese Meißner 1 B. im Triescher G., 30.—. **Zaim:** Fischl Heinrich, Weiß Alexander anl. Jahrzeit je 2 B., 120.—.
Summa K 300.—.

Landspenden.

Mähr.-Ostrau: Dr. Eduard Bäumer 500.—, Doktor A. Rudich, Dr. Birnbaum, Paul Herrmann je 300.—, Dr. A. Lanzer 250.—, Dr. J. Schornstein, Dr. Paul März, Lichtenstein Waldemar je 200.—, Dr. Zedernsdorf, Maximilian Krasny, Hanna Karp je 100.—, Bachner Simon 80.—, Dr. E. Müller 75.—, Dr. Leo Bellak, Türk Oskar je 50.—, Nathan Groß, H. M. Löwy, A. Rado, E. Pflaumenhaft je 40.—, Bruno Krieger, Adolf Moldauer je 30.—, Alex Böhm, Schlachet Wilhelm, Schlachet 20.—, zus.: 3085.—. **Olmütz:** Karl Klein 100.—. **Prerau:** Ernst Kulka 50.—. **Troppau:** Gustav Haas 100.—. **Trzynietz:** Erich Blumenfeld, S. Brauner, Bornstein Josef, Herschlowitz Hermann, Landesberg Ernestine, Steiner Adolf, Windholz Ignaz je 120.—, Seelenfreund Hermann, Windholz A. je 60.—, Fischgrund Siegfried, Fischgrund Josef, Pollak Leopold, Roth Leopold, Schanzer Adolf, Steiner Jakob je 50.—, Hecht Heinrich, Eisner O. je 40.—, Grön Moritz, Reitlinger Josef, Zollmann Josef je 30.—, zus.: 1430.—.
Summa K 4765.—.

Büchsenleerung.

Hruschau: Hojda Felix 57.30, Simon Tramer 44.40, Orner Kuno 41.32, Toppel Joachim 37.20, Strebinger Jakob 25.—, E. Reich 15.72, Josef Warenhaupt 13.70, Adolf Ertinger 10.60, S. Engelstein 10.50, Heinrich Fruchthändler 15.—, Josef Stieglitz 10.—, div. unter 10.—, zus.: 344.26. **Eisgrub:** Isidor Hirsch 20.—. **Kojetein:** Julie Neuspiel 14.30, 5.50, zus.: 39.80. **Kojetein:** Isabella Langer 15.—, Josef Grünstein 14.—, 9.—, zus.: 38.—. **Jamnitz:** Dr. Wertheimer 241.70, Ludwig Mayer 178.12, Ludwig Kohn 100.—, Karl Fleischer 84.—, Emil Mayer 78.40, Ernst Schwarzbart 65.68, Karl Mayer 65.66, Dr. A. Gleißner, 53.83, Ignaz Kandler 52.86, F. Kanfried 40.—, Siegfr. Schwarzbart 35.40, Magda Goldmann 34.54, Albert Kornstreicher 33.10, Sofie Neumann 20.40, Bertha Schwarzbart 18.08, Emil Gutfreund 13.21, zus.: 1114.48. **M.-Weißkirchen:** Siegm. Pollak 86.—, Rolfe Seidler 84.81, Alfred Hein 76.—, Rosa Wolf 50.70, Leopold Baron 42.20, Regine Baron 25.—, Regine Singer 15.—, Hanny Urban 10.71, 5 unter 10.—, zus.: 419.31. **Summa K 1968.85.**

Ausweis Nr. 37	K 12.964.85
Zuletzt ausgewiesen	K 205.942.64
Gesamtsumme bis 31. Oktober 1922	K 218.907.49

Materialien: Kojetein K 5.—.

Konkurs.

Bei der isr. Kultusgemeinde zu Ung. Ostra in Mähren gelangt die Stelle eines

Kantors und Religionslehrers

der gleichzeitig Schochet, Baudek und Kore sein muß zur Besetzung. Gehalt nach Übereinkommen.

Bewerber čechoslow. Staatsbürger, die der čechischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Gesuche samt Zeugnis-Abschriften, die nicht retourniert werden, an den gefertigten Vorstand einsenden.

Ledige Bewerber werden bevorzugt. Nur den zur Probe Geladenen werden die Reisekosten vergütet.

Der Kultusvorsteher:
Albert Rosenfeld.

Konkurs.

In der israel. Kultusgemeinde Czernowitz gelangt:

a) die Stelle eines Oberkantors und
b) eines Kantors an ihren Kultusgemeinde-Bethäusern zur Besetzung.

Gefordert wird: volle Eignung zu diesen Funktionen, vollkommene musikalische und gesangliche Ausbildung, möglichst an einem Konservatorium, Tenor- oder Bariton-Stimme; umfassendes Wissen im hebräischen Schrifttum; die volle Eignung als „Balkore" sowie allgemeine Bildung.

Bewerber wollen ordnungsmäßig belegte Kompetenzgesuche mit dem Nachweis der vorbezeichneten Erfordernisse, ferner ihres Alters, Familienstandes, der Staatszugehörigkeit, sowie der bisherigen Verwendung, unter Angabe der Gehaltsansprüche, bei der unterzeichneten Kultusgemeinde bis 30. November 1922 einbringen.

Vom Vorstande der israel. Kultusgemeinde:
Czernowitz, am 11. Oktober 1922.
Der Kultusgemeinde-Gerent:
Dr. Straucher.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde in Czernowitz gelangt im Sinne des § 42 K. G. St., die Stelle eines

Ober-Rabbiners

zur Besetzung.

Die Bewerber haben ihren diesbezüglichen Gesuchen die nachbezeichneten Belege anzuschließen:

a) Geburtschein;
b) Heimatschein;
c) Zeugnisse über ihre Universitätsstudien und hinsichtlich ihrer theologischen Befähigung, Zeugnisse einer jüdisch-theologischen Lehranstalt, eines Rabbiner-Seminars, oder eine von zwei anerkannt rabbinischen Autoritäten angestellte Hatarat horah (venia docendi).
d) über ihre Befähigung zum Predigeramte;
e) über ihre bisherige Verwendung, und
f) über die Sprachkenntnisse.

Ordnungsmäßig adstruierte Gesuche sind nebst Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens Ende Dezember 1922 bei der unterzeichneten Kultusgemeinde zu überreichen.

Czernowitz, im Oktober 1922.
Der Kultusgemeinde-Gerent:
Dr. Straucher.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.